Darpatischer Landbote

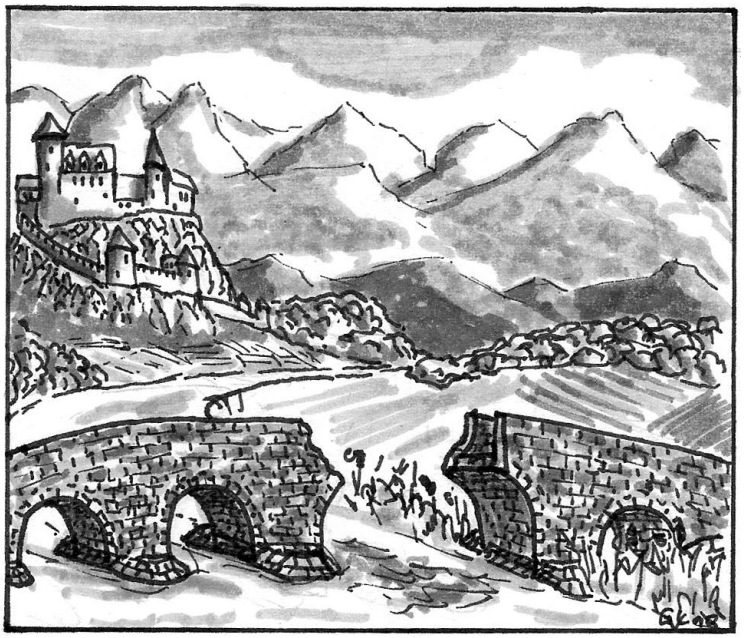
Gazette für ein freies und geeintes Darpatien

Ausgabe No. 45 ⁜ Peraine 1033 BF ⁜ 3 Heller

Rabenbrücke eingestürzt!

Mark Rommilys. Wovor Zollmeisterin Uswine Rabenfelder schon seit langem graute ist am 18. TSA schreckliche Wirklichkeit geworden: Die vielbefahrene Brücke der Reichsstraße III (im Volksmund auch Darpatweg geheißen) über die Natter bei Hohenstein ist eingestürzt!

Wie Rabenfelder berichtete, hatte ihr Kollega Erbald Ochsenknecht einem Rollkutscher vom Schlunder Ufer das Zeichen zur Überquerung der Brücke gegeben und sie selbst war gerade dabei, ein anderes Fuhrwerk auf Schmuggelware zu untersuchen. Wegen eines leise bröckelnden Geräusches drehte sie sich aber zur Brücke um und musste mit ansehen, wie sich plötzlich gewaltige Risse und Spalten auf der Fahrbahn öffneten. Im nächsten Augenblick brach der gesamte mittlere Pfeiler mitsamt den von ihm getragenen Bögen in sich zusammen und riss das darauf befindliche Fuhrwerk mit hinab in den Fluss. Trotz der Hilfsmaßnahmen aller sofort Herbeigeeilten konnten der bedauernswerte Fuhrmann, ein Mitreisender und die Zugtiere nur noch tot geborgen werden. Die Ladung bestehend aus aranischem Rotwein ging ebenfalls verloren.



Neben die Trauer um den Tod der unglücklichen Leute trat alsbald Ratlosigkeit. Wie sollten jene, die sich im Vertrauen auf den Schutz des Reiches auf der Feidewaldstraße und Darpatweg gen Perricum begeben wollten, nunmehr ihr Ziel erreichen? Entweder hieße das, bis Romilys weiter zu reisen und am jenseitigen Ufer des Darpat auf der weit schlechteren Zollernward gen Süden zu fahren oder umzukehren und frühestens mit der Fähre bei der Reichsstadt Hartsteen überzusetzen. Beides bedeutet beträchtliche Umwege und Reiseverzögerungen.

Daneben tauchten auch einige zornige Stimmen auf. Das Unglück hatte sich schließlich schon vor längerer Zeit angekündigt. Denn bereits seit anno 1027 befindet sich das Bauwerk in einem desolaten Zustand. Dunkelknechte hatten damals mehrmals versucht, über die Brücke in die Grafschaft Schlund einzufallen. Sie scheiterten jedoch am heldenhaften Widerstand des Barons von Hartsteen. Seitdem aber durfte die bei diesen Kämpfen stark in Mitleidenschaft gezogene Brücke nur noch einseitig und von einem Fuhrwerk auf einmal passiert werden. Das hatte zuerst dazu geführt, dass sich mitunter lange Warteschlangen an beiden

Brückenenden bildeten und deswegen späterhin etliche Reisende nach oder aus Perricum die Fahrt auf der Wandlether Landstraße durch die Grafschaft Schlund der langen Wartezeit an der Rabenbrücke vorzogen. Wer also hat die Augen vor der drohenden Gefahr verschlossen und die mahnenden Worte der reisenden Kaufleute und der ehrlichen Zöllner zu Ausbesserungsarbeiten mit hochmütiger Missachtung gestraft? Wer ist verantwortlich für den entstandenen Schaden? Auch wenn die eingestürzte Brücke Teil der Reichsstraße III ist, ist die Verantwortlichkeit des Reiches für die Vernachlässigung derselben nicht eindeutig. Immerhin erzielen das Heilige Paar und der Graf vom Schlund ebenso Einnahmen aus dem hier erhobenen Brückenzoll. Auch hat Baron Luidor von und zu Hartsteen bei seinen Abwehrkämpfen einen Teil zur Verschlechterung des Zustands des Bauwerks beigetragen. Bis diese Angelegenheit aber geklärt und der eingestürzte Brückenpfeiler wiedererrichtet ist, wird den Reisenden nichts anderes übrig bleiben, als Wohl oder übel einen anderen Weg ins Perricumsche zu nehmen.

gl

Geglückte Befreiung aus Barbarenhand

Gadang/Neuborn. Die zuletzt im ganzen Bergland erschreckend zugenommenen Entführungen und Überfälle scheinen wohl auf das Kerbholz der wilden Bergbarbaren zu gehen.

Deren Banden befinden sich offenbar in hellem Aufruhr und trachten allen, die nicht ihrem Volk zugehören, nach dem Leben. Dennoch gelang vor wenigen Tagen einigen mutigen Streitern die glückliche Befreiung etlicher Vermisster aus der Gewalt der blutrünstigen Trollzacker. Während sich einer der ihren in einem mörderischen Zweikampf stellte, nutzten seine Kumpane die Ablenkung zur Befreiung der Gefangenen und zur Flucht. Diese erfolgte über eine weite Strecke unterderisch durch das Gebirge, um den Augen der Wilden und den Schwierigkeiten des firungefälligen Wetters hoch in den Bergen zu entgehen. Gleichwohl zeigten sich etliche andere Bedrohungen, die aber letztendlich überwunden werden konnten. So berichtet etwa die ebenfalls befreite Knappin des Ritters von Wulfenklamm, Rathilde von Zinswiesen, von der Begegnung mit einer drachenähnlichen Kreatur ohne Flügel und mit rein weißer Haut, die sie beim Waten durch einen Höhlensee verfolgt habe. Auch flackernde Lichter in den tiefen Spalten des Berges und ein unheimliches mal anschwellendes, mal abnehmendes Pfeifen seien neben vielen anderen Merkwürdigkeiten zu beobachten gewesen.

Außerdem konnte durch diese Recken in Erfahrung gebracht werden, dass die Bergbarbaren offenbar das Ableben eines ihrer „heiligen“ Männer als Anlass nehmen für ihr feindseliges Verhalten gegenüber allen, die nicht zu ihnen gehören. Aber es ist nur zu offensichtlich, dass die Dämonenanbeter die Barbaren aufgehetzt haben, wenn man die letzten Aktivitäten des Feindes – die Ermordung etlicher gestandener Kämpfer des Mahnerordens aus dem Hinterhalt in der Nähe des Klosters Wolfskopf (selbst der aventurische Bote berichtete!) – mit in Betracht zieht. Auch wenn Warunk befreit ist und die wahre göttergefällige Ordnung jenseits der Trollzacken auf dem Vormarsch ist, scheint es immer noch, als ob der Feind in seiner Verderbtheit sein übles Streben noch nicht aufgegeben hat und weiterhin Schaden anzurichten versucht, wo er nur irgend kann. Wahrlich, der Kampf ist noch nicht vorüber!

gl

Schmugglerunwesen in Rommilys nimmt zu

Rommilys. In den letzten Monden wurden von Stadtwache und Gänserittern vermehrt Dirnen und Lustknaben, Schmuggler verbotener Alchemika sowie deren Kunden aufgegriffen und streng bestraft (siehe hierzu auch unseren Bericht im DL 43). Doch so beachtenswert diese Erfolge auch sein mögen, so wenig können sie den aufmerksamen Beobachter darüber hinwegtäuschen, dass die Ordnungskräfte der Stadt einen kaum zu gewinnenden Kampf ausfechten.

So mancher vermeintlich ehrbare Bürger verdient sich ein stattliches Sümmchen hinzu, indem er sein Haus zwielichtigen Personen zur Verfügung stellt, die darin dann all das anbieten, was offen längst nicht mehr zu bekommen ist. Vorsicht ist dabei oberstes Gebot und nur selten einmal hat die Stadtwache daher Gelegenheit, eines dieser Häuser aufzuspüren. Aber selbst dies scheint nicht viel zu bringen, da die Hinterleute zumeist nur über Mittelsmänner und -frauen agieren.
Mittlerweile ist die Situation in der Stadt jedoch weiter eskaliert: Die Prätorin des Tempels der Leuin, *Eborella von Wehrheim*, wurde schwer verletzt in einer Nebengasse aufgefunden, in der auch Schmuggler einen Stützpunkt haben sollen, was sofort allerhand Spekulationen über die Hintergründe dieser schändlichen Tat auslöste. Der Vertreter der Geweihten, Knappe der Göttin *Olbert von Baliho*, forderte den Kronverweser der Traviamark mit unmissverständlichen Worten auf, diese Bluttat unverzüglich aufzuklären, ganz egal, wer oder was dahinterstecke.

Als ‚Quell allen Übels' haben Stadtvogt und Kronverweser die Reichsstadt Zwerch ausgemacht. Nachforschungen sollen ergeben haben, dass der größte Teil des erwähnten Schmuggels über die Reichsstadt läuft und viele Drahtzieher dort leben, zumeist hinter der Fassade achtbarer Bürger, eine Behauptung, die der Stadtrat energisch zurückwies. Man sei dem ehrbaren Kaufmannsgewerbe verpflichtet und habe es nicht nötig, zu derlei kriminellen Mitteln zu greifen. Im Übrigen, so Ratsherr Jaakon Fassmacher spitz, sollten sich die Oberen der einstigen Fürstenstadt lieber fragen, warum dort offenbar das Schmuggel- und Hehlerunwesen so zu blühen scheinen und darob lieber vor der eigenen Türe kehren.

Aus dem Umfeld des Kronverwesers wurde hingegen mitgeteilt, dass von großangelegten Schmuggelaktivitäten und damit verbundener organisierter Kriminalität überhaupt keine Rede sein könne, es sich lediglich um Einzelfälle handele und man daher voll und ganz auf die Autorität des Stadtvogtes sowie der Gänseritter vertrauen solle.

mf

Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.:
Ralf Renz (rr)
Tahir Shaikh (ts)
Peter Gellrich (pg)
Marcus Friedrich (mf)

Satz:
Marcus Friedrich

Landbotenlogo:
Marcus Friedrich

Zeichnungen:
Caryad
Tristan Denecke (S. 22)
Gerhard Lehmann
Anton Weste
(Karte der Wildermark, S. 30)

Schmuckbalken:
Tristan Denecke

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Gerhard Lehmann (gl)
Klaus Heiermann (kh)
Georg Lehecka (gle)
Stella Kühne (sk)
Nicole Röseler (nr)

Alle Rechte an den Artikeln und Abbildungen liegen bei den Erstellern bzw. Rechteinhabern.

Kontaktadressen:
ralf.dieter.renz@t-online.de
marcus_friedrich@t-online.de

Rommilyser Mauerbau gefährdet

Rommilys/Neuborn. Seit einigen Tagen schon lässt der stetige Strom an Steinen aus den Neuborner Brüchen deutlich nach. Die Lagerplätze am Aranierberg und in der Litzelstatt sind fast leer und die Bauleute vermauern derzeit die letzten Steinvorräte. Der Grund hierfür liegt in der weiterhin äußerst angespannten Situation in den Trollzacken. Aufgrund der Unsicherheit der Wege weigerten sich zuletzt etliche der Fuhrleute, weiterhin bis hinauf zum Neuborner Fürstenbruch zu fahren, wie beispielsweise der Rollkutscher Odil Rossberg: „Ich werde meine Transporte erst wieder aufnehmen, wenn die Obrigkeit für Sicherheit sorgt. Derzeit ist mir das alles aber noch viel zu unübersichtlich da oben in den Zacken.“

Im Fürstenbruch selbst werden offenbar vorerst auch keine Steine mehr gebrochen. Dazu ging das Gerücht um, dass die dorten ihre gerechten Strafen abbüßenden Sträflinge auf Befehl seiner Exzellenz Cordovan von Rabenmund bewaffnet worden und zum Kampf wider die fehdenden Barbaren eingesetzt worden seien. Diesem widersprach aber jüngst überzeugend seine Hochgeboren Vogt Sigiswild von Sturmfels: „Wir Neuborner kennen nur zu gut aus eigener leidvoller Erfahrung die Gefahren für redliche Untertanen, die von gewappneten Gesetzesbrechern ausgehen. So einer Maßnahme hätte ich nie und nimmer zugestimmt! Außerdem werden die Ritter vom Herdfeuerorden und der Neuborner Heerbann das Problem bald in den Griff bekommen.“

gl

In den Gassen Rommilys‘

Ein Abenteuerszenario für 3-6 erfahrene Helden von Marcus Friedrich
Mit Dank an Uli Lindner und Ralf Renz

Spätestens mit dem Angriff auf die Rondra-Geweihte Eborella ist auch für Außenstehende offensichtlich geworden, dass die Zustände zumindest in der Hauptstadt Rommilys bei weitem nicht so rosig sind, wie von der Travia-Kirche und den Gänserittern gerne behauptet.

Stadtvogt *Redenhardt von Oppstein* ist daher sehr daran interessiert, den Schmuggel in der Stadt zumindest einzudämmen und nach Möglichkeit auch den Anschlag auf die Geweihte aufzuklären. Der Vogt steht unter großem Druck, denn spätestens mit der Verwundung Eborellas ist für den Kronverweser das Maß voll und er will rasch Erfolge im Kampf gegen die Schmuggler sehen.

Im Verlauf des Abenteuers werden die Recken herausfinden, dass die Bande der ‚*Nebelgänse*‘ eine wichtige Rolle in der Rommilyser Unterwelt spielt und einen beträchtlichen Anteil an den dortigen Schmuggelaktivitäten hat. Die Erkenntnis, dass die Geweihte der Rondra keinem Attentat sondern eher einem unglücklichem Zufall zum Opfer fiel, mag dabei die größte Überraschung darstellen. Ob und in welcher Form sie die beiden Handlungsfäden, Aushebung der Nebelgänse und Aufklärung des Anschlags auf die Tempelvorsteherin, miteinander verknüpfen, liegt ganz bei Ihnen.

Anwerbung

Sofern sich die Helden bereits einen Namen im ehemaligen Darpatien gemacht haben, hierzu böten sich u.a. die Szenarien „Rettet die Thronerben“ (AB 115) und „Die Lanze des Heiligen Orgil“ (AB 128) an, werden sie vom Stadtvogt direkt angeworben. Andernfalls erfolgt die Rekrutierung über – sehr vage gehaltene – Aushänge in allen größeren Orten der Traviamark. Die Belohnung kann individuell festgesetzt bzw. ausgehandelt werden, wobei der Vogt trefflich zu feilschen weiß und sich maximal bis auf 25 Dukaten je Held hochhandeln lässt, abhängig auch vom Grad des Erfolgs der Abenteurer bei ihren Untersuchungen.
Vogt Redenhardt (charismatisch, gepflegte Kleidung, sehr beherrscht) kommt ohne Umschweife direkt zur Sache (im Falle einer Anwerbung über Aushänge erfolgt zuvor ein Schwur unter einem Eidsegen, über den Auftrag Stillschweigen zu bewahren). Recht freimütig berichtet er über das Treiben der Schmuggler und Hehler in der Stadt und dass er bei der Aufklärung dieser Umtriebe auf Außenstehende zurückgreife, da er vermute, dass selbst Teile der Stadtwache und gar der Gänseritter darin verwickelt seien. Zur Erleichterung ihrer Untersuchungen stellt er den Charakteren eine gesiegelte Vollmacht aus, die bestätigt, dass sie in seinem Namen ermitteln.

Zum Angriff auf die Rondra-Geweihte weiß Redenhardt nichts zu sagen; er ist sich nicht einmal sicher, ob er mit den zu untersuchenden Verbrechen überhaupt in Zusammenhang steht.

Charaktere mit gutem Leumund und/oder entsprechend hoher sozialer Stellung mögen auch Zugang zum Kronverweser *Cordovan von Rabenmund* erhalten. Dieser zeigt sich aber kurz angebunden, spielt die Tragweite der Geschehnisse herunter und verweist die Abenteurer an den Stadtvogt. Cordovan möchte sich nicht darin verwickeln lassen und notfalls Redenhardt als Vogt der Stadt opfern, um einen Ansehensverlust der Travia-Kirche zu vermeiden.

Alternativ kann die Anwerbung auch über den jungen Rondra-Geweihten *Olbert von Baliho* (*1011 BF, stämmig, mürrisch, ungewohnt schüchterne Stimme) erfolgen. Diesem behagt es zwar gar nicht, Außenstehende mit Aufgaben zu betrauen, die eigentlich intern erledigt werden müssten, doch fehlen ihm selbst die Mittel dazu, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und die Aufklärung der Travia-Kirche zu überlassen, käme für ihn beinahe einer Bankrotterklärung gleich.
Als Belohnung bietet er den Helden im Falle der Aufklärung des Anschlages auf die Tempelvorsteherin jeweils 10 Dukaten sowie Empfehlungsschreiben seitens der Kirche der Leuin, wobei dem Geweihten sichtlich anzumerken ist, wie ungern er solche Verhandlungen führt.
Über die Hintergründe der Bluttat vermag er nichts zu sagen; Eborella liegt immer noch siech darnieder, auch wenn ihr Zustand nicht mehr lebensbedrohlich ist. Eine Heilung der Geweihten auf magischem Wege verbittet sich Olbert jedoch entschieden; die Prätorin hat sich – als Anhängerin des konservativen Flügels der Kirche – stets gegen solche Methoden ausgesprochen und akute Lebensgefahr bestünde auch nicht mehr. Der Geweihte kann sich jedoch nicht vorstellen, dass der Anschlag irgendwas mit dem Schmuggel zu tun hat; Eborella habe zwar von solchen Umtrieben nichts gehalten, darüber hinaus dessen Bekämpfung der Stadtwache überlassen und sich ansonsten nicht weiter darum gekümmert. Was die genauen Umstände der Auffindung der Hochgeweihten angeht, verweist Olbert die Abenteurer an die Stadtwache.

Ermittlungen

Abhängig vom gewählten Abenteuereinstieg können die Helden von den gleichen befragten Personen unterschiedliche Antworten erhalten. Daher werden im Folgenden beide Ermittlungsansätze getrennt präsentiert (eine Verknüpfung ist wie bereits erwähnt jedoch problemlos möglich).

Tipps zur Ausgestaltung von Stadt- und Detektivabenteuern finden Sie in **Wege des Meisters** auf **S. 122 f.** und **S. 125 f.**)
Folgendes können die Helden herausfinden, teils durch offene Befragung, teils durch sorgsame Beobachtung oder gar durch Infiltration der Nebelgänse (sehr gefährlich aber auch sehr informativ).

Die Bürger der Stadt sind über den Geweihtenmord ehrlich entsetzt und verurteilen auch das Treiben der Unterwelt.
Durch geschicktes Nachfragen, Schmeicheln etc. kann man aber erfahren, dass manche Bewohner zumindest eine gewisse Sympathie für die Schmuggler und Hehler hegen (oder gar selbst schon deren Dienste in Anspruch genommen haben), denn seit die Travia-Geweihten die Stadt regierten, könne man vor lauter Sittenstrenge und Verboten (Rahjaika, Prostitution etc.) kaum noch frei atmen.

Ganz allgemein in der Stadt in Erfahrung zu bringen; bezüglich des Schmuggels müssen die Helden jedoch sehr behutsam und mit einigen Überreden- bzw. Überzeugenproben vorgehen, um von etwaigen Mitwissern mehr hierzu zu erfahren.

Ermittlungen im Fall Eborella
Die Novizin des Rondra-Tempels *Farline Arsbeck* (*1016 BF, oft vorlaut, zierlich und sarkastisch) weiß auf Nachfrage zu berichten, dass Hochwürden Eborella am Abend des Anschlags einen im Sterben liegenden alten Krieger besuchen und ihm die letzte Ehre erweisen wollte.
Im Gespräch räumt das Mädchen kleinlaut ein, Olbert gegenüber diesen Umstand vergessen zu haben zu erwähnen. Den Helden kann sie zumindest den Namen des Mannes nennen.

Nachdem die Recken sich dorthin durchgefragt haben, müssen sie feststellen, dass sie zu spät gekommen sind. Der Krieger ist vor wenigen Stunden verstorben (ein natürlicher Tod) und von den Hinterbliebenen – die bereits eifrig um das Erbe streiten – können sie erfahren, dass die Prätorin an besagtem Abend nicht erschienen sei; sie muss also auf dem Weg hierhin ihrem Angreifer begegnet sein.

Nachfragen bei der Stadtwache enden mit einem Verweis auf die Gardistin *Ulwine* (*1006 BF, pockiges Gesicht, fett, Fistelstimme, resolut).
Sie hatte die Geweihte bewusstlos und mit einer stark blutenden Kopfwunde vor einem Hauseingang gefunden und hielt sie zunächst für tot, stellte dann aber erleichtert fest, dass sie noch flach atmete.
Zusammen mit einem Bewohner aus dem Nachbarhaus brachte sie die Tempelvorsteherin zu einer auf der Durchreise befindlichen Peraine-Geweihten – welche die Stadt zwischenzeitlich verlassen hat – die die Erstbehandlung übernahm und Eborella danach zu ihrem Tempel überführen ließ.

Auf einer Treppenstufe vor dem besagten Hauseingang fand sich auch eine Blutlache (das getrocknete Blut ist immer noch zu erkennen); offensichtlich, so Ulwine, sei die Prätorin hier gestürzt, auch wenn der Grund hierfür vorerst weiter im Dunkeln liegt.

Sollten die Helden sich auf dem etwa fünfhundert Schritt langem Wegstück zwischen dem Tempel und dem Haus des Verstorbenen erkundigen, ob jemand die Geweihte am Abend der Tat gesehen hat, so kann man mittels gezieltem Nachfragen und einigem Nachdenken ebenfalls recht leicht den Ort des Geschehens in Erfahrung bringen und von einem der Anwohner für nähere Auskünfte an die Stadtgarde oder den auf der Stufe immer noch zu erkennenden Blutfleck verwiesen werden.

Durch Observation der Unglücksstelle können die Helden des Nachts einen Mann beobachten, der sich verstohlen und um Heimlichkeit bemüht dem Eingang des Hauses nähert, dort kurz niederkniet, etwas vor sich hin murmelt und sich dann eilends entfernt.
Sollten sich die Charaktere ihm nähern bzw. er auf sie aufmerksam werden, wird der Mann versuchen zu fliehen, wobei er den Vorteil der Ortskenntnis auf seiner Seite hat.
Ob die Recken ihn stellen können oder nicht sollten Sie davon abhängig machen, wie geschickt sie sich angestellt haben. Im Falle einer erfolgreichen Flucht des Unbekannten sollte einer der Abenteurer im Schein einer Laterne oder im Mondlicht ein großes Feuermal auf der rechten Gesichtshälfte des Mannes erkennen, wodurch man ihn am Folgetag durch entsprechendes Nachfragen relativ leicht aufspüren und dingfest machen kann. Oder aber, falls ihre Helden auch Jagd auf die Nebelgänse machen, sie treffen ihn im Unterschlupf der Bande wieder.

Des Rätsels Lösung

Der Mann, *Callan Guntwin*, (*1001 BF, Mitte 40, abgewetzte Kleidung, untersetzt, fahrig, unsteter Blick, spricht sehr langsam) wird nach einigen energisch vorgebrachten Fragen bezüglich seines merkwürdigen Verhaltens letzte Nacht unvermittelt unter Tränen zusammenbrechen und gestehen, für die Verletzung der Dienerin der Leuin verantwortlich zu sein:

Durch Zufall auf frischer Tat ertappt – er hatte gerade verbotene Rahjaika an eine unbekannte Frau verkauft – versuchte die Geweihte, die unversehens des Wegs kam und ihn bei seinem Treiben auf frischer Tat ertappte, ihn festzuhalten.

Er riss sich jedoch los, Eborella verlor das Gleichgewicht und stürzte mit dem Hinterkopf auf die Kante einer Treppenstufe.

Da er sie für tot hielt, suchte Callan rasch das Weite, sein Gewissen zwang ihn allerdings zurück zum Ort der Tat, um dort für die Dienerin der Leuin zu beten.

Sollten die Helden ihn darüber informieren, dass sein Opfer bei dem Vorfall ‚nur' schwer verletzt wurde und wieder vollständig genesen wird, hellt sich die Miene des Mannes schlagartig auf und zeigt deutliche Erleichterung.

Übergeben die Recken Callan dem Geweihten Olbert oder dem Stadtvogt, so hat der Mann von Beiden keine Nachsicht zu erwarten: Geweihter wie Vogt wollen ein Exempel statuieren (zumal sie seinen Beteuerungen, es sei alles nur ein Unfall gewesen, keinen Glauben schenken) und so wird er, wenn die Helden sich nicht nachdrücklich für ihn (und damit auch für seine sechsköpfige Familie, deren Ernährer er ist) einsetzen, sein Leben am Galgen beenden.

Alternativ kann, so Sie es wünschen, Callan aber auch versuchen, sein Leben im Tausch gegen Informationen über die ‚Nebelgänse' zu retten, indem er den Streitern sowie Redenhardt und/oder Olbert wichtige Informationen über die Bande liefert, mit deren Hilfe man sie infiltrieren und letztlich ausheben kann. In diesem Falle folgt dann, entsprechend angepasst, die oben beschriebene Beauftragung der Abenteurer durch den Vogt.

Ermittlungen im Fall ‚Nebelgänse'

Die Helden sollten in der Tat mit ihren Ermittlungen bei der Stadtwache und den – in den letzten Götterläufen stark angewachsenen – Gänserittern sehr vorsichtig zu Werke gehen, da einige ihrer Mitglieder durchaus von diversen Kriminellen bestochen wurden oder gar selbst in der Unterwelt mitmischen. Somit könnten sich die Recken so ungewollt die Arbeit selbst erschweren.

Nach außen hin sind beide Truppen redlich um Aufklärung bemüht, doch kann (oder will) keiner der Angehörigen Näheres zum Schmuggel im Allgemeinen und die ‚Nebelgänse' im Besonderen sagen, außer dass die Bande zuweilen auf die mittlerweile stark beschädigte Kanalisation der Stadt zurückgreift.

Legen sich die Helden in den Abwasserkanälen auf die Lauer, kann daraus leicht ein echtes Geduldsspiel werden, da nicht absehbar ist, ob genau in dem von ihnen beobachteten Abschnitt verdächtige Personen bzw. Aktivitäten auftreten. Übrigens nutzen nicht nur Schmuggler sondern auch allerlei andere Personen, selbst honorige, die Kanalisation, um ungesehen von einem Teil Rommilys' zum anderen zu gelangen, sodass nicht jeder aufgegriffene Verdächtige auch tatsächlich mit den Nebelgänsen in Verbindung stehen muss.

Wenn die Helden die nötige Geschicklichkeit und Geduld aufbringen (und es in Ihrem Sinne ist), können sie durch diese Observation früher oder später eines oder mehrere Bandenmitglieder ausfindig machen und ihnen entweder zum Versteck der Schmuggler folgen oder sie zuvor überwältigen und dessen Lage von ihnen nach entsprechender Befragung in Erfahrung bringen.

Umgekehrt eignen sich die Kanäle auch sehr gut für einen Hinterhalt für die Helden, falls sie bei ihren bisherigen Ermittlungen zuviel Staub aufgewirbelt und die Nebelgänse so auf sich aufmerksam gemacht haben. Die Bande wird dann versuchen, die lästigen Schnüffler auszuschalten (dabei ist weniger die Tötung als die Einschüchterung in Form einer ordentlichen Tracht Prügel das Ziel der Schurken, die schließlich keine eiskalten Mörder sind). Sobald die Schmuggler realisieren, dass sich das Blatt gegen sie zu wenden beginnt, werden sie

versuchen zu fliehen, wobei es den Abenteurern gelingen mag, zumindest einen der Übeltäter zu überwältigen und von ihm das Versteck seiner Kumpane in Erfahrung zu bringen.

Eine andere Möglichkeit, der Bande auf die Spur zu kommen, besteht darin, dass geeignete Helden in einer der einschlägigen Kaschemmen versuchen, sich von den Nebelgänsen anwerben zu lassen, die immer auf der Suche nach ‚neuen Gesichtern' sind, die der Obrigkeit noch nicht bekannt sind. Allerdings rechnet man durchaus damit, dass die Garde versuchen wird, auf diesem Wege ihre Bande zu infiltrieren, sodass man mögliche Neumitglieder erst mal eine Weile beobachten wird (was Helden mit hohen Werten in *Gassenwissen* oder *Sinnenschärfe* auch ein- bzw. auffallen kann), um herauszufinden, ob sie für Kronverweser oder Vogt arbeiten. Falls sich hierbei keine Auffälligkeiten ergeben, wird man die entsprechenden Recken zunächst mit kleineren Aufgaben, die zumindest nicht offensichtlich mit den Nebelgänsen in Verbindung stehen, betrauen und so ihre Loyalität bzw. Zuverlässigkeit testen, bevor man sie dann als ‚Vollmitglieder' in die Organisation aufnimmt und ihnen Zugang zu ihrem Versteck gewährt.

Ein solcher ‚Undercover-Einsatz' ist zwar nicht ungefährlich und auch recht zeitintensiv, bietet dafür aber die Möglichkeit, die Bande bei passender Gelegenheit recht gefahrlos und fast zur Gänze auffliegen und zerschlagen zu können.

Das Finale

Das Versteck der Bande ist ein schon lange nicht mehr genutzter Wasserspeicher der Kanalisation. Wieviele Schurken sich dort zum Zeitpunkt des Zuschlagens der Abenteurer aufhalten, hängt von derem bisherigen Vorgehen ab: Ist die Bande durch Unachtsamkeiten der Helden gewarnt, so ist ihr Versteck entweder leer oder, wenn sie nur mit den Recken als Gegnern rechnen, ein Dutzend Mitglieder wartet darauf, ihnen einen heißen Empfang zu bereiten. Nur falls die Nebelgänse zuvor erfolgreich infiltriert wurden, mag es gelingen, einen Gutteil der völlig überraschten Bande mittels Stadtgarde oder Gänseritter relativ kampflos überwältigen zu können (in allen anderen Fällen wird vielen Angehörigen der Gruppe die Flucht gelingen können).

In dem Speicher finden sich Schmuggelwaren im Wert von mehreren hundert Dukaten, die von der Obrigkeit natürlich umgehend beschlagnahmt werden, sollten die Abenteurer sie bei der Erstürmung des Verstecks hinzugezogen haben (ansonsten kann die Gruppe selbst noch zugreifen). Alternativ ist auch folgendes Ende denkbar:
Die Helden dringen alleine in den Wasserspeicher ein und treffen auf eine etwa gleich große Zahl an Schmugglern. Statt nun aufeinander loszugehen, kann auch eine unblutige – und durchaus profitable – Lösung gefunden werden: Die Recken werden an den Waren und den erzielten Verkaufserlösen beteiligt, die Bande fährt für einen Mond ihre Aktivitäten deutlich herunter (damit die Abenteurer dem Vogt glaubhaft vom Erfolg ihrer Arbeit berichten können), um dann unter einem anderen Namen weiterzumachen wie bisher. In diesem Falle können die Helden quasi doppelt, von Vogt und Schmugglern, kassieren, sollten allerdings hoffen, dass Erstgenannter nicht dahinterkommt, ansonsten ist ihnen *Gesucht II* in Rommilys und *Gesucht I* in der Traviamark sicher.

Abschluss der Ermittlungen

Vogt Redenhardt wird zufrieden zur Kenntnis nehmen, wenn die ‚Nebelgänse' zerschlagen oder durch die Verhaftung einiger ihrer Mitglieder und der Aushebung des Verstecks zumindest mittelfristig außer Gefecht gesetzt werden konnten.
Durch entsprechende Verhöre sowie durch bei einzelnen Verhafteten gefundene Aufzeichnungen kann nicht nur der Kopf der Bande, ein Kaufmann aus Zwerch, der sich zum Zeitpunkt der Zerschlagung allerdings nicht in Rommilys befand, enttarnt werden sondern auch etwa ein halbes Dutzend Stadtwachen und Gänseritter, die entweder von der Organisation bestochen wurden oder gar zu ihren Mitglieder zählten. Auch werden einige Zuträger und Abnehmer der Nebelgänse ausfindig gemacht und ebenfalls arretiert. Erstaunlicherweise finden sich unter den Käufern der Schmuggelwaren – trotz deren hohen Werte – nur die Namen relativ unbedeutender Bürger (Vogt Redenhardt hat sich sein Schweigen über die Verwicklungen prominenterer Städter in den Schmuggeleien gut bezahlen lassen).

Redenhardt von Oppstein

Einer der überführten Schurken wird, falls er nicht bereits zuvor überführt wurde, auch gestehen, für die schwere Verletzung der Rondra-Geweihen verantwortlich zu sein, jedoch behaupten, dass es sich dabei letztlich nur um einen Unfall gehandelt habe, einer Aussage, der man keinen Glauben schenken und die dem Mann letztlich das Leben kosten wird.
Daneben werden, auch aus Gründen der Abschreckung, viele der weiteren Übeltäter ebenfalls zum Tode verurteilt, da die Obrigkeit hier ein Exempel statuieren will.
Sollten die Charaktere später einmal nach Rommilys zurückkehren, werden sie ernüchternd erkennen müssen, dass sie die Schmuggelei längerfristig nicht haben eindämmen können, da die Ursachen dafür – sinnenfrohe Städter auf der einen und eine in Fragen von Sitte und Moral rigide und restriktive Haltung der herrschenden Travia-Kirche auf der anderen Seite – weiterhin Bestand haben.

Belohnung

Je nach Erfolg ihrer Ermittlungen erhalten die Abenteurer neben der vereinbarten Belohnung 100 AP für die Aufklärung des Anschlags auf die Geweihte, bis zu 150 AP für die Aushebung der Nebelgänse und bis zu 300 AP falls sie beide Handlungsfäden aufgegriffen und -gelöst haben.
Daneben erhält jeder Held eine spezielle Erfahrung auf *Gassenwissen* sowie Empfehlungsschreiben des Stadtvogtes und ggf. des Rondra-Geweihten Olbert.

Wenn Sie es mögen, dann haben die Helden auch noch etwas anderes gewonnen: Die Feindschaft derer, die vom Schmuggel profitierten oder durch die Aktivitäten der Recken Angehörige an Kerker oder Galgen verloren …

Ein Funken Leben im der Mark des Raben

Baronie Devensberg. In Devensberg wurde diesen Mond der Grundstein für ein Tsa-Kloster gelegt, in dem fürderhin die Waisen der darpatischen Lande ein neues Zuhause finden sollen.

Lange Zeit hatte man in der Nähe des Todeswalls keine Geweihten der jungen Göttin mehr gesehen. Dies soll sich nach Willen der Häuser Mersingen und Hartsteen alsbald ändern. In einer feierlichen Zeremonie weihten Geweihte der Tsa in Anwesenheit von Familienvertretern beider Häuser den Boden, auf dem sich bald ein Waisenstift erheben soll. Die Kosten für den Unterhalt wollen sich die Familien teilen. Als besonderes Gabe brachte das Haus Hartsteen die Reliquien der Hl. Thuronia dar, die eiligst aus Garetien herbeigeschafft worden waren. Dies sei, so ließ man es verlauten, das Ergebnis der Verhandlungen um das Eheversprechen zwischen Pfalzgraf Hilbert von Hartsteen und Jungfer Isora von Mersingen sein.

Jungfer Isora, war im Zuge ihrer Entführung durch den ruchlosen Raubritter Anshelm von Gnisterholm, einem Parteigänger der Hartsteener, schwer verwundet worden und daraufhin von Geismar von Quintan-Quandt als Braut geschasst worden. Die Verbindung von Mersingen und Hartsteen kann also getrost als bedachte Parteinahme im Fall um die Grafenwürde in Hartsteen verstanden werden, war doch das Oberhaupt der Mersingens, Pfalzgräfin Yolande von Mersingen ä.H. zu tiefst erzürnt über die unflätige Abweisung durch Geismar. Baron Luidor von Hartsteen, Oberhaupt des Hauses Harsteeen und Anwärter auf den Grafenthron zu Hartsteen hat sich derweil von seinem einstigen Vasall losgesprochen und zugestimmt, das von Gnisterholm fürderhin im Kloster für die Sicherheit zuständig sei.

Es bleibt zu hoffen, dass sich in der Zukunft fröhliches Kinderlachen unter die düsteren Lobsänge der Boron-Geweihten mischen werden und den Menschen die Freude am Leben vermitteln.

ts

Irrer Greifenfurter verleiht darpatisches Lehen

Wildermark. Groß ist das Leid vielerorts in der Gft. Wehrheim, der sogenannten Wildermark. Glücksritter, Kriegsfürsten und Dämonenknechte machen den braven Menschen dort ein ruhiges und traviagefälliges Leben sehr schwer oder gar unmöglich. Ist es schon schwierig, genug mit all diesen Unbilden fertig zu werden oder sie auch nur zu ertragen, so schickt man sich nun von unerwarteter Seite an, all dies Elend noch zu vergrößern.

Die orkgeplagte Nachbarprovinz Greifenfurt, genauer deren Kanzler (der sich dorten ‚Meister der Mark' nennt) Tilldan von Nebelstein, streckt ihre Finger nach darpatischem Boden aus, frei von offenbar in greifenfurter Landen so nebensächlichen Dingen wie Ehre, Recht und Sitte.

Den hesindeverlassenen Meister – Lehrling träfe es ob seiner Dummheit besser – der Mark gefiel es nämlich jüngst, eine üble Raubritterin, die liederliche und götterlose Thargrîn von Arpitz, zur neuen Baronin von Lodenbach zu erheben (da mag der ‚Aventurische Bote' dieses Weib auch noch soviel glorifizieren, wir wissen um ihre Untaten). Das die Baronie nicht in Greifenfurt liegt war dem Lehrling der Mark off-

Salzhandel Salinger

Ist's Vieh gesund, weil's lecken kann,
dann freut sich sehr der Bauersmann.
Ob Steines oder Meeres Salz
Salzhandel Salinger, Hohenstein, hat's.

enbar ebenso unbekannt oder egal wie die Tatsache, dass es in Lodenbach bereits eine Baroin gibt: Die vor dem Herre Praios gekrönte und höchst ehrenwerte Dame Alveria von Lodenbach, der man ganz gewiss nicht vorwerfen kann, sie kümmere sich nicht ausreichend um ihr Lehen.
Auch muss man sich fragen, ob es Greifenfurt denn auf einmal so gut gehe, dass es sich nicht mehr nur um seine eigenen Angelegenheiten sondern auch die seiner Anrainer glaubt kümmern zu müssen.
Nahezu einhellig verurteilte der reichstreue Adel der Marschallslande diese anmaßende Entscheidung und versicherte der rechtmäßigen Herrin der Baronie ihren Beistand in dieser Angelegenheit. Viele der Adligen machten der hohen Dame als sichtbares Zeichen ihrer Unterstützung sogar persönlich ihre Aufwartung.
Die Baronin selbst hat in dieser Sache nicht nur eine geharnischte Protestnote nach Greifenfurt gesandt, sondern auch Klage beim Reichsgericht eingereicht. Ferner hat Hochgeboren Alveria unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass, sollte sie der neuen ‚Herrin' Lodenbachs jemals habhaft werden, sie ihr umgehend „einen schönen Baum zeigen werde, von dem sie eine wunderbare Aussicht auf ihr ‚Reich' genießen könne" Auch lobte sie ein Kopfgeld von 30 Dukaten auf die Ergreifung Thargrîns aus – tot oder lebendig. Mittlerweile wurden auch erste Suchtrupps gebildet, um die Usurpatorin aus ihrem Loch, in dem sie sich verkrochen hat, heraus- und für ihre Untaten zur Verantwortung zu ziehen.
Offenbar beginnt nun auch dem Lehrling der Mark zu dämmern, was für eine Torheit, nein, was für einen Fehler er hier begangen hat. Seit einiger Zeit äußert er sich nicht mehr zu dem von ihm angerichteten Chaos oder erklärt auch nur seine Unterstützung für die Möchtegernbaronin, die nun lediglich auf die von ihr bezahlten Schergen zählen mag. Und die Erkenntnis, dass mit Gold erkaufte Treue stets auch den Keim des Verrats in sich trägt, wird ihr sicherlich auch noch kommen ...
Marschall Ludalf von Wertlingen als Verwalter der Wildermark hält sich bisher bedeckt, doch sein Stellvertreter, Reichsoberst Fenn Weitenberg von Drôlenhorst, erklärte, dass man die Belehnung selbstverständlich als unrechtmäßig, als Fiebertraum des Herrn von Nebelstein ansehe und Frau von Arpitz selbstverständlich umgehend Gerechtigkeit wiederfahren lassen werde, sollte sie von einer kaiserlichen Patrouille gefasst werden. Damit bestätigte er im Wesentlichen die Stellungnahme des Adjutanten Herrn Ludalfs, Bunsenhold von Ochs, aus dem vorletzten Aventurischen Boten.
Fest steht jedenfalls, dass diese Affäre bereits jetzt zu einer ernsten Krise zwischen dem Adel der Mark, der Provinz Greifenfurt sowie der Reichsverwaltung geführt hat. Sollte dies das Ziel des Lehrlings der Mark gewesen sein, so habe er dies trefflich erreicht, wie nicht nur die Schriftleitung des Landboten findet.
Geben es die Zwölfe, dass Adel und Reichstruppen dieses Übel alsbald an der Wurzel packen und herausreißen können.

mf

Spendenaufruf des Neuborner Trabiatempels für das Heiligsprechungsverfahren Leuwarts von Ochsenwied

Leuwart von Ochsenwied hieß der fromme Mann,
der Neuborn verteidigte gegen finsteren Grimm.
Im Leben für seine Sorge bekannt
Gegen Arme, Flüchtige und Kranke.
Im Tode selbst sein Glaube nicht wankte.
Sein Name schallt weit im darpatischen Land

Ein Segen für alle im Lande es wäre
Zu erheben ihn zur Ehre der Altäre.
Doch Geldes bedarf es, dies bald zu erleben.
Darum leistet einen Beitrag, und sei er noch so klein.
Es wird gut für die Seele und ein Schaden nicht sein.

Gänslieb Goldmund in Neuborn nimmt alle Spenden entgegen.

Stimmen zur ‚Neubelehnung' Lodenbachs

Reichsoberst Fenn Weitenberg von Drôlenhorst, stv. Militärpräfekt der Wildermark:
Ihr Vater, der selige Oberst Heldar, rettet Herzog Waldemar das Leben unter Opferung seines eigenen und seine Tochter tritt dessen Andenken und seinen guten Namen mit ihren Untaten in den Dreck. Da muss man sich ja fast schämen, wie diese Frau aus Weiden zu stammen.

Ugdalf von Löwenhaupt-Hauberach, Pfalzgraf zu Brücksgau:
Inakzeptabel. Absolut inakzeptabel!

Bernfried Toste von Nierenfeld-Schlegelstein, Baron zu Meidenstein:
Das Weib kann froh sein, wenn sie den Kaiserlichen vor mir in die Hände fällt. Hier in Meidenstein machen wir mit solchem Raubgesindel kurzen Prozess.

Storko von Gernatsborn-Mersingen ä.H., Junker zu Gut Gernatsborn:
Als praiosgefälliger Grundherr und Vasall kämpft man auch ohne Unterstützung des Reiches gegen die Kriegsherren der Mark um Land und Volk von den Wirren des Krieges zu befreien. Doch wie wird es einem gedankt? Eben eine jener Kriegsherren die unser Land terrorisieren wird zur Baronin erhoben! Und nicht genug der Schmach, maßt sich doch Greifenfurt an eine Baronie der Wehrheimer Lande neu zu belehnen. Man sollte fast mit seinen Soldaten die Greifenfurter Lande bedrohen, möglicherweise wird man ja dann auch zum Baron erhoben...

Gespräch zwischen dem weidener Edlen Leomir von Weidenfels und seiner Knappin Fin an der Grenzwacht Siebenstein, zwischen Weiden und Darpatien:
„Die machen was sie wollen in der Wildermark. Und den Greifenfurtern ist das Bier wohl etwas zu stark geraten. Jetzt vergeben die schon eigenhändig darpatische Lehen. Bei allen Niederhöllen, gut das wir hier die Wacht am Siebenstein aufrecht erhalten. Weiden seht wie eh und je!"
„Aber Herr, die Baronie ging doch an ein Weidener Geschlecht, an das Haus Arpitz!"
„An das Haus Arpitz? Das sind gute aufrechte Recken. Gut so, dann wird dort schon bald Frieden einkehren."

Bernhelm von Weißenstein, Edler zu Agrawein:
Wenn die Kaiserin es nicht ausdrücklich und öffentlich billigt, kann dieser Akt der Belehnung nicht anerkannt werden.

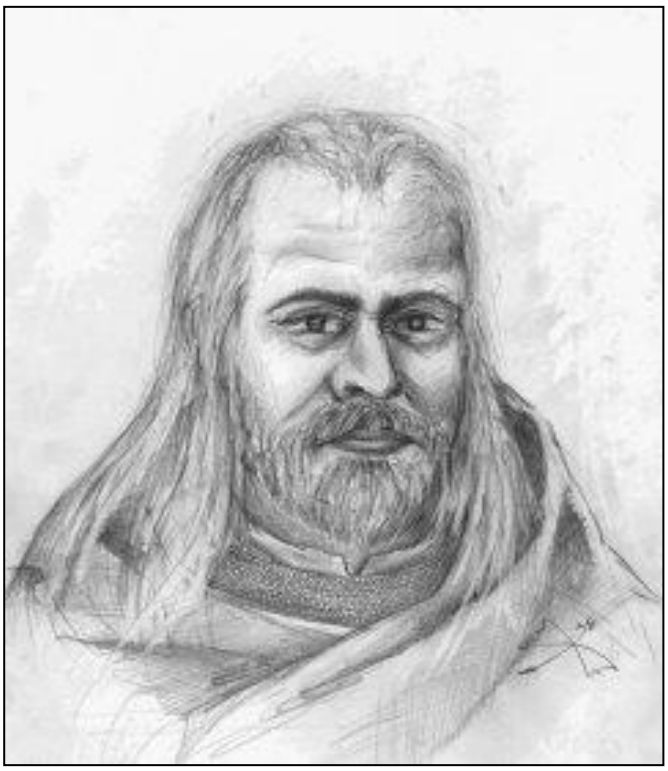
Anshag von Sturmfels, Junker von Gernatsau, Kaiserlich Hallingen:
Wie kann dieser Kerl es wagen sich herauszunehmen, etwas zu bestimmen, was nur die Kaiserin als Königin von Darpatien darf!

Jarolan von Hauerndes, Edler von Dornhang:
„Baronin?! Wegelagerin trifft es wohl besser! Diese Schlampe von Arpitz – Schande für den edlen Namen – hat nichts Besseres als den Strick verdient. Und der Meister der Mark, Tilldan von Nebelstein, ihr Mitverschwörer gleich mit!"

Welfert von Mersingen, Baron zu Aschenfeld:
Der feine Herr von Nebelstein sollte sich besser in Geografie üben, anstatt sich in Dinge einzumischen, die seine Kompetenzen überschreiten. Einzig und alleine der Kaiserin obliegt es, in diesem Gebiet Personen in den Hochadel zu erheben.

Kenobil von Ventorian zu Grassing, Baron zu Grassing & Reichskammerrichter:
Dass die Kaiserin diese Unverschämtheit kommentarlos hingenommen hat, zeigt mal wieder, wieviel Aufmerksamkeit ihr die Wildermark wert ist. Mir ist zugetragen worden, dass das Reichsgericht angerufen wurde. Ich freue mich schon darauf, wenn der Reichskronanwalt die Reichskammerrichter zusammen ruft."

Gesucht!!!



Tilldan von Nebelstein
Meister der Mark Greifenfurt

Gesucht, TOT oder LEBENDIG, wegen Hochverrats gegen das Königreich Darpatien wird Tilldan von Nebelstein. Er maßte sich das königliche Recht an, ein Baronslehen in Darpatien neu zu vergeben. Dieses Hämmern an den Grundfesten der Ordnung des Reiches ist Hochverrat.
Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von

100 güldene Dukaten

ausgesetzt. Hinweise auf ihren Verbleib nimmt Marschall Ludalf von Wertlingen entgegen.
Im Namen Ihrer königlichen Majestät Rohaja von Gareth.

Gesucht!!!

Thargrîn von Arpitz
Wegelagerin und Räuberin, sowie „Baronin von Lodenbach“ von greifenfurter Gnaden

Gesucht, TOT oder LEBENDIG, wegen Hochverrats, Wegelagerei, Räuberei und zahlreicher anderer Verbrechen gegen das Königreich Darpatien wird Thargrîn von Arpitz. Sie ist an ihrem offen getragenen Wappen leicht erkennbar und hält sich meist in Lodenbach und Umgebung auf. Die Schlampe lässt sich gerne als „Löwin von Lodenbach“ titulieren.
Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von

50 güldene Dukaten

ausgesetzt. Hinweise auf ihren Verbleib nehmen alle Barone Darpatiens entgegen.
Im Namen der Barone von Darpatien.

Die missratene Bändigung

(zu singen auf die Melodei „Der Zauberer vom Zirkus Luft“
des Barden Gerardus Pulcher)

Der Greifenhüter Nebelstein hat immer viel zu tun.
Die Orken lassen ihm kaum Zeit, sich einmal auszuruh'n.
Gleichwohl hegt er seit langem schon den ach so schönen Traum,
dass man ihm als Meisterlöwenbändiger schenkt Vertrau'n.

Zwar ist der Nebelsteiner klein, ein Schritt und drei Spann bloß.
Was ihm zum besten Maß noch fehlt, ersetzt sein Ehrgeiz groß.
Fast gleich dem Riesen wähnt er sich, an Geisteskraft zumal.
Unter den Goblins mag das sein, ansonsten wirkt's fatal.

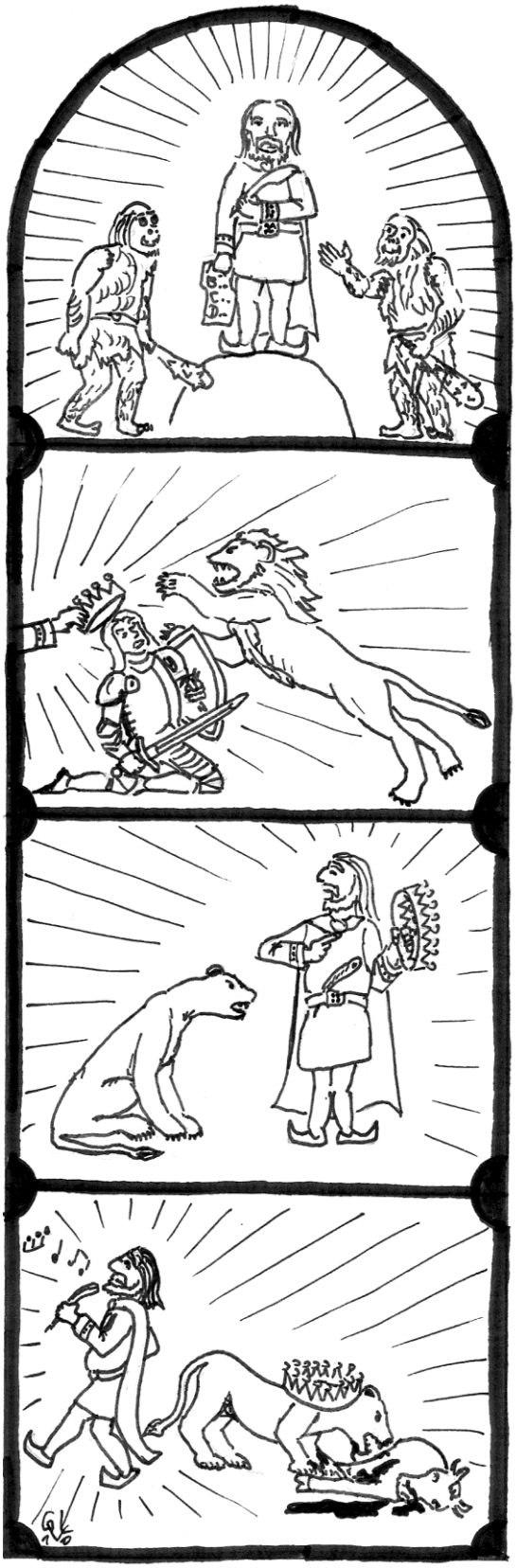
Bald ohne nur sich Rat zu hol'n macht er sich auf die Jagd.
Der Stolz ersetzt der Meister Rat, denn Stolz Rat nicht behagt.
Der Löwen hat's - wir wissen's ja - im nahen Darpatland.
Und auch manch wildes Kätzchen gar - das ist uns wohlbekannt.

Das eine hat's ihm angetan. Glaubt ihr mir etwa nicht?
Ist eines Helden Tochter zwar, doch „Blut“ sagt uns ihr Blick.
Alsbald beginnt dann die Dressur. Passt auf und gebt gut acht,
was Löwenbänd'gerlehrling Nebelstein hat falsch gemacht!

Der Nebelstein, der nimmt sie mit, bis in sein trautes Heim,
hält ihr den Reif statt Peitsche hin und denkt, sie wäre sein.
Der Reif - woher er ihn wohl hat? - die Frage ihn nicht stört.
Verschenken fällt gleich doppelt leicht, wenn's einem nicht gehört.

Der Reif ist für das Löwenkind nun leider viel zu klein.
Es passt nicht durch und die Dressur bleibt höchstens schöner Schein.
Die Katze lässt das Mausen nicht, das weiß doch jedes Kind.
Der Löwe jagt, reißt, frisst und schlingt, bis dass er nichts mehr find't.

Und die Moral von der Geschicht': Nun, Lehrling, höre zu!
Lass Löwen und darpat'sches Land in Zukunft bloß in Ruh'!



Wehrheimer Landadel im Schutzbund vereint

Schlotz. Aus der Baronie Schlotz, vormals Grafschaft Wehrheim, wurde dem Landboten zugetragen, dass sich dort im letzten Jahr ein Bündnis von Niederadligen gegründet hat. Mit vereinten Kräften will der "Schlotzer Schutzbund" das Land befrieden und vor konkurrierenden Kriegsfürsten beschützen. Weder die Reichsarmee noch der Schlotzer Baron Tsafried von Schnayttach-Binsböckel zeigten sich dazu fähig oder willig. Der ‚Schlotzer Schutzbund', von manchen auch ‚Bund des alten Schlages' geheißen, wurde durch den Reichsoffizier a.D. und Junker Storko von Gernatsborn-Mersingen ä.H. sowie Ritter Traviahold aus dem Wutzenwald gegründet. Er konnte nach kurzer Zeit fast alle Landadligen der Baronie vereinen. Im letzten Sommer rief der Bund gar zum Kriegszug und versammelte eine Heerschar von mehr als einem Banner waffenfähiger Frauen und Männer. Selbst aus dem benachbarten Hallingen sollen Kämpfer herbeigeeilt sein. Die Bündler zogen sodann gegen eine Rotpelzrotte unter Befehl des Goblinkriegsfürsten Chraaz: Ein örtlicher Räuber, welcher den östlichen Teil der Schlotzer Baronie und mehrere Dörfer bedrohte. Durch List lockten die Schlotzer den Rotpelz aus dem Unterholz: In einem kurzen, aber heftigen Scharmützel wurden die Rotpelze aufgerieben und geschlagen. Doch gelang es dem Goblinanführer zu fliehen und sich in den tiefen Wutzenwäldern zu verschanzen. Auf seine Ergreifung wurde ein Kopfgeld von 50 Dukaten ausgesetzt.

Nach kurzer Rast soll sich die Heerschar dann in den Westen der Baronie aufgemacht haben, um einer Gruppe schwarztobrischer Söldner die Stirn zu bieten: Diese hatten dort das Land terrorisiert, ganze Dörfer in Schutt und Asche gelegt und arme Bauern verschleppt. Sobald neue Nachrichten eintreffen vermag der Landbote hoffentlich von der weiteren Befriedung der Schlotzer Baronie zu berichten.

Das Reich kann schon jetzt stolz sein, im Marschallsland Wildermark solch mutige Vasallen vereint zu wissen!

gle

Regio Binarum Molarum fuit omnis divisa in partes tres ...

Dieser Satz aus dem Bosparano ziert auch den dritten und letzten Artikel aus der Reihe über meine Heimat Gräflich Zweimühlen. In diesem Artikel geht es um das nördlich der Reichsstraße gelegenen Gebiet, welches größtenteils von Wald bedeckt ist.

Auf die Tatsache, dass von diesem Gebiet eine Gefahr ausgehen könnte, deutete zunächst lediglich ein unscheinbar wirkendes Dokument aus den Talfer Bureaux (= Amtsstuben) hin, welches mit der Überschrift "Planfeststellungsverfahren No. 1" versehen war, die mich veranlasste, das Schriftstück für die Dokumentation eines Bauvorhabens zu halten, zumal dem Dokument eine Karte beilag, welche das Gebiet nördlich der Reichsstraße en Detail zeigte. Doch selbst wenn man der 'Bureaukratie Darpatien' einen gewissen Bedarf für neue oder gar weitere Amtsstuben zubilligt, so erscheint der Bau einer Behörde auf dem gesamten(!) Gebiet nördlich der Reichsstraße doch sehr kühn. Ebenso wurde kein Plan geschmiedet (oder "festgestellt"), mit dem Holz aus dem Wald den Bedarf an Papier für die nächsten fünfhundert Götterläufe zu decken. Aus dem Dokument geht vielmehr hervor, dass im Phex 1029 ein ganzer Trupp Holzfäller erschlagen aufgefunden wurde und zwei Köhler als verschollen gelten müssen. Daraufhin konstatierte der Magistrat, dass es lebensgefährlich sei, den Wald

zu betreten, und dass ein Plan erarbeitet werden solle, die Natur der Gefahr zu erkunden.
In einem Aktenvermerk findet sich noch die Aussage, dass die Aussagen der Magiermogule wenig konkret seien und ihnen überdies "auf Grund der Art und Weise, wie sie (Anm. die Erkenntnisse) gewonnen wurden, nicht zu trauen ist". Da keine weiteren Unterlagen (mehr?) existierten, konnten nur Aussagen von Zeugen Licht ins Dunkel bringen.
"Die haben eine Verordnung vorgelesen und gesagt, es ist verboten, in den Wald zu gehen. Als ob das jemand vorgehabt hätte." war von einem Fuhrmann zu hören. Eine in einem Weiler lebende alte Holzfällerin wusste immerhin: "Ja, ja, der Darian ist damals auch umgekommen, viel zu jung, der Bursche. Aber gefährlich war das immer. Auch als Fürstin Hildelind, Travia habe sie selig, noch geherrscht hat, sind da ab und zu Unfälle passiert."
Nach diesen Aussagen (und vielen weiteren gleichen Inhaltes) blieb nur, dem Hinweis auf die Erkenntnisse der Magiermogule nachzugehen. Im Gegensatz zu den Amtfrauen und -männern haben diese ihr Wissen zumindest mit Ehrwürden Tsafried Embrechtsthaler, dem damaligen Vorsteher des Tempels der Peraine in Gräflich Zweimühlen, geteilt. Seine Gnaden Travian Nattel, der seinerzeit dort als Novize diente und der mir schon bei den Untersuchungen zur Vergangenheit der gräflichen Residenz geholfen hatte, wusste zu berichten: "Frau ter Greven und Herr fa Shantalla haben versucht, den Tod der Holzfäller und das Verschwinden der Köhler zu klären. Bei der Besprechung mit Ehrwürden Embrechtsthaler hat Frau ter Greven angekündigt, einen

Dschinn rufen zu wollen, damit dieser den Wald untersuche. Ein paar Tage später hat sie Seiner Ehrwürden und mir mitgeteilt, der Dschinn habe kein Anzeichen von dämonischer Pervertierung entdecken können. Seine Hochgeboren von Grassing war auch anwesend, weil er, wie wir alle, in Sorge war, dass sich Feinde aus den Schwarzen Landen dort hätten einnisten können. Das Schicksal der Köhler konnte sie jedoch nicht klären. Die Magier haben sogar Jäger bezahlt, das Gebiet zu beobachten. Hauptmann Treublatt, dem die Magier nach ihrer Abreise die Macht übergeben hatten, hat die Beobachtungen sogar ausgeweitet, obwohl bis dahin nichts mehr passiert war. Die Schergen des Finstermannes kamen meines Wissens nicht aus dem Wald."

Ich ahnte, dass die Magier Seiner Hochgeboren von Grassing mehr mitgeteilt hatten als Seiner Ehrwürden, und sprach deshalb bei ihm vor.
Auch seine Aussage möchte ich unverändert wiedergeben:
"Ich habe damals eine Nachricht von Frau ter Greven erhalten, in der sie vom Tod der Holzfäller und vom Verschwinden der Köhler berichtete. Sie sah auch eine Gefahr für die Baronie Grassing und bat mich, jemanden zu entsenden, mit dem die neuesten Erkenntnisse und das weitere Vorgehen besprochen werden könnten. Da ich alles selbst aus erster Hand erfahren wollte und die Erläuterungen von Frau ter Greven zuweilen nur schwer zu versteh-

en sind, bin ich nach Gräflich Zweimühlen gereist.
Sie hat dann das gesagt, was Ihr schon von den Geweihten erfahren habt.
Ergänzend hat sie mir noch gesagt, sie hätte herausgefunden, dass die Holzfäller von Bäumen erschlagen worden wären. Außerdem hat sie den Dschinn gebeten, insbesondere auf dämonische Pervertierung der Bäume in der Umgebung des Fundortes der Leichen zu achten, die aber nicht entdeckt wurde.
Das war ein deutlicher Hinweis, dass sich dort keine Dämonenknechte eingenistet hatten. Wir vermuteten daraufhin, dass der Wald von den Bewohnern, also von Hexen, Druiden oder Waldschraten, beschützt wird. Aber weil wir uns nicht sicher waren, haben wir Beobachter entsandt, auch aus Grassing. Meine habe ich aber nach drei Monden wieder abgezogen. Aber endgültig geklärt wurde das nie.
Die Köhler wurden nie gefunden."

Zur weiteren Beobachtung nach dem Abzug der Magier sagte Seine Hochgeboren noch:

"Man kann über den Treublatt viel, aber nicht viel Gutes, sagen. Ihm dort mangelnde Wachsamkeit vorzuwerfen, ist jedoch reiner Unsinn.
Er war gewarnt und hat das ernst genommen. Die Schergen des Finstermannes kamen meines Wissens aus einer ganz anderen Ecke."

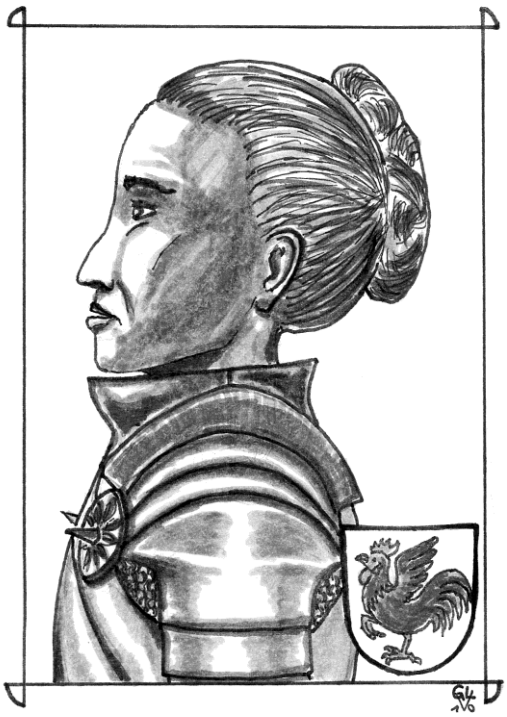
Nach diesen sehr aufwendigen Untersuchungen der letzten Wochen und Monate konnte ich für die "Helden von Zweimühlen" die jüngere Vergangenheit ihres Lehens ermitteln.

Sie waren, wie schon im ersten Artikel dieser Reihe angemerkt, überrascht, aber auch erfreut, und haben mir versichert, sich um den Wald kümmern zu wollen.

kh

Kriegsherrin des Monats: Selfmina von Torbelstein

Mit großem Bedauern musste die Landbotenredaktion feststellen, dass die Artikelserie „Waise des Monats“ keineswegs überall positiven Anklang in der Leserschaft findet.
Zuletzt und auf höchst radikale Weise sichtbar wurde dieser Umstand, als Redaktionsmitglied Gundomar von Litzelstatt bei der Nachrichtensuche in der Nähe von Arlingen entführt wurde. Mit einem Brief, den wir ob seines flegelhaften Vokabulars und der grauenvollen Orthographie unseren Lesern im Original nicht zumuten wollen, gab sich die Entführerin als Selfmina von Torbelstein zu



erkennen. Diese erklärte, dass sie den Litzelstatt erst freigeben wolle, wenn die „Jammerartikel“ durch eine angemessenere Folge ersetzt würden. Dabei wies sie auf die Vielzahl an bedeutenden Persönlichkeiten in den Marschallslanden hin. Zuvörderst ihre eigene Person wollte sie dabei berücksichtigt sehen. Nun denn, im Interesse dieses Teils unserer Leserschaft und der Landbotenredaktion beginnt die neue Serie „Kriegsherrin des Monats“ mit Selfmina von Torbelstein. Möge dies zur Freilassung des werten Litzelstatt führen.

Aus einer ehrbaren und pflichtbewussten Edlenfamilie stammend, wurde sie nach dem Tod ihres Vaters mit dem elterlichen Gut nahe Wehrheim belehnt. Weder Bregelsaums noch Rabenmunds zuneigend war sie bis zur Schlacht auf dem Mythraelsfeld treue Gefolgsfrau des Grafen. Doch seitdem macht Selfmina von Torbelstein mit einer Bande Spießgesellen die Gegenden beiderseits des Dergel von Seeheim bis hinauf nach Ochsenweide unsicher und konnte bislang allen Zugriffsversuchen von Seiten der Obrigkeit in Person des Zwercher Landvogts Ingar von Drôlenhorst-Birkenbruch entgehen. Einiges spricht dafür, dass die ehemalige Ritterin ihre persönlichen Verluste im Schreckensjahr - Familie, Heim und Herrschaft - nicht verwunden hat. Unter dem unsäglichen Schlachtruf „Rache“ hat sie mit ihrer Bande schon so manchen unschuldigen Reisenden niedergestreckt und ausgeraubt oder gar ganze Dörfer geplündert. Mitunter aber brach sie ihre Überfälle auch ohne erkennbaren Grund plötzlich ab und flüchtete Hals über Kopf. Glaubhafte Zeugen berichten, dass sie dabei die Worte ‚Dort hinten reiten sie wieder! Schnell weg, sonst müssen wir mit ihnen!‘ oder ähnliches gebraucht habe.

Anmerkung der Redaktion: Zusätzlich zu der von Seiten der Obrigkeit ausgelobten Summe für die Ergreifung besagter Selfmina von Torbelstein behalten wir uns vor, diese um zusätzliche 30 Silbertaler zu erhöhen.

gl

Wenn der Berg ruft ...

Brn. Sturmfels. Das im Westen der Markgrafschaft Perricum gelegene Lehen hat eine neue Herrin: Korhilda von Sturmfels lautet der erlauchte Name der neuen Baronin.

Allerdings kann die Art und Weise, wie sie zu ihrem hohen Amte kam, am besten mit dem Worte ‚Ungewöhnlich‘ beschrieben werden. Denn während anderswo im Reiche Baronien ganz im Sinne der praiosgefälligen Ordnung vererbt oder durch die jeweiligen Provinzherrscher vergeben werden, entscheidet hierüber in der Baronie Sturmfels – ein Berg.

In dem Lehen gilt der seltsame Brauch, dass ein jeder Anwärter auf die Baronskrone vom Berg Sturmfels durch diverse Prüfungen auserwählt wird und sich dann alle sechs Götterläufe erneut den Aufgaben des Berges zu stellen – und diese zu meistern – hat, will er die Krone nicht verlieren.

Da der bisherige Herr der Baronie, seine Hochgeboren Alrik XII. von Sturmfels, diese Aufgaben in ihrer Gesamtheit jüngst nicht mehr bestand, galt es, einen neuen Herrscher zu finden und so trafen am 9. Phex diesen Jahres allerlei Anwärter auf den Baronsreif auf Burg Sturmfels ein, die lediglich eine Bedingung erfüllen mussten, um sich dem Berg stellen zu dürfen: in ihnen musste das Blut des weitverzweigten Geschlechts derer von Sturmfels fließen.

War der Nachfolgeritus schon seltsam genug, so war es die Schar der Kandidaten nicht minder: Neben anerkannten Personen von Stand gehörten auch Bauern, Geweihte der Herrin Rondra, ein Söldling aus Schwarztobrien und gar eine Zwergin(!) dazu.

Verkündet wurden die Prüfungen von einem Bauern, der als Sprecher des Berges fungierte. Dem Manne wohnten offenbar zwei völlig verschiedene Persönlichkeiten inne – und wurde darob von den einen als gesegnet, von den anderen hingegen einfach nur als irre angesehen. Überwacht wurde das ganze Verfahren vom sogenannten Al´Haresh, einem Ziegenhirten und geistiger Führer der Nebachoten (welche Funktion die wichtigere ist, war auf die Schnelle nicht zu ermitteln). Wie uns zugetragen wurde, waren die Prüfungen nicht nur strapaziös, sondern sogar lebensgefährlich und forderten auch einige Todesopfer. Neben dem Sammeln von Kräutern musste des weiteren Wasser aus einer finsteren Höhle geholt,

ein reißender Gebirgsbach überquert und Verhandlungen mit Ferkinas geführt werden. Die Tugenden des Herrn Praios und seiner Schwester Hesinde schienen jedoch nicht sonderlich gefragt, denn keine der Aufgaben befasste sich damit, wie denn so eine Baronie gut und gerecht zu regieren sei.
Am Ende hatte sich Alrik XIII., ein Sohn des letzten Barons, als siegreich erwiesen und die Prüfungen laut dem Al´Haresh am besten gemeistert. Die Krone lehnte Herr Alrik jedoch ab; er habe lediglich seinem Vater beweisen wollen, dass er ihm entgegen dessen Meinung sehr wohl ein würdiger Erbe sein könne. Nachdem ihm das nun gelungen sei, habe er kein Interesse mehr an dem Lehen und werde fürderhin in der Fremde sein Glück suchen. Somit wurde die Zweitplatzierte, Korhilda von Sturmfels – eine Landadlige aus dem Königreich Garetien – zur Siegerin erklärt.
Abschließend bleibt festzustellen, dass man in den darpatischen Landen froh sein kann, dass hierzulande solch wichtige Angelegenheiten von Leuten entschieden werden, die dazu berufen sind und nicht von halbverrückten Bauern, nebachotischen Ziegenhirten – und einem Berg.

mf

Neuer Befehliger für das Regiment „Trollpforte“ ernannt

Perricum. Am 5. Boron diesen Götterlaufes ernannte die Regentin der Markgrafschaft, die edle Dame Rimiona Paligan, im Namen ihres markgräflichen Enkels einen neuen Kommandeur für den traditionsreichen Truppenverband.
Der neue Befehliger des Bombardenregiments ist Wallbrord von Löwenhaupt-Berg, Baron zu Vellberg und altgedienter Offizier in herzoglich-weidener wie kaiserlichen Diensten.
Die Neubesetzung des Postens war notwendig geworden, da der bisherige Befehliger, Oberst Viburn von Tälerort, kurz zuvor seines Kommandos unter nicht näher bekannten Umständen verlustig gegangen war.
Es kann jedoch getrost davon ausgegangen werden, dass sein Verhalten und Scheitern während des Kriegszugs gegen die Trollzacker im Efferdmond hierfür ursächlich waren. Der geneigte Leser mag sich erinnern, daß Oberst Viburn mit zwei Kompanien des Regiments sowie den Aufgeboten der Baronien Vellberg und Bergthann eine Strafexpedition in letztgenanntes Lehen führte, um den vermehrten Überfällen der Barbaren ein Ende zu bereiten. Die Operation endete bekanntermaßen mit einem Fehlschlag, indem das kleine Heer sich in vielen verlustreichen Einzelgefechten aufrieb, ohne jedoch den Gegner entscheidend stellen zu können. Zudem kam es ob Herrn Viburns ungestümen Vorgehens zu einem Zerwürfnis mit der Herrin zu Bergthann.
Noch vor Beendigung dieser militärischen Unternehmung übernahm Herr Wallbrord den Oberbefehl und führte die Streitmacht in Anbetracht der nicht mehr zur erfüllenden Aufgabe und des bevorstehen Herbstes ohne weitere Verluste in die Ausgangsstellungen zurück.
Offenbar haben seine Führungsfähigkeiten und jahrzehntelange militärische Erfahrung auch Frau Rimiona nicht unbeeindruckt gelassen, da sie den Baron nur wenig später in die markgräfliche Residenz einbestellte und dort seine Ernennung persönlich vornahm; ein ungewöhnlicher Vorgang, wie Kenner des Hofes wissen.

Wie zuverlässige Quellen berichten, wirkte der neue Befehliger beim Verlassen der Residenz erstaunlicherweise sehr nachdenklich und zweifelnd, so als betrachte der sonst so energisch auftretende Mann seinen neuen Posten eher als Bürde denn als Ehre.

Wie auch immer: Die Redaktion des Landboten wünscht Herrn Wallbrord alles Gute und Rondras Segen für sein neues Amt!

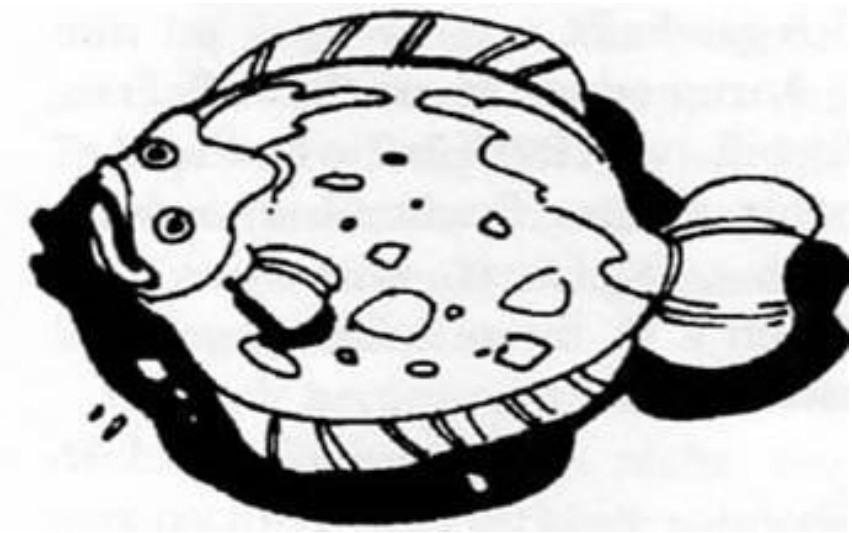
mf

Eine Jagd beginnt – Untier aus den Meerestiefen

Baronie Gnitzenkuhl, Perricum **Was zunächst wie Seemannsgarn der einfachen Schauerleute und Fischer geklungen hatte, ist inzwischen bitterer Ernst geworden: Hat es ein Wesen aus den verdorbenen Landen in die hiesigen Gewässer geschafft und bringt uns Tod und Unheil?**

Die ersten Sichtungen eines Untieres fanden in der Nähe von Dergelmund statt, wo sich der Darpat in den Golf von Perricum ergießt. Nähere Ermittlungen blieben bislang fast ergebnislos, obwohl die Suche gemäß glaubhafter Zeugenaussagen sofort begonnen und eingegrenzt werden konnte: Nicht einmal Spuren des gesichteten Untiers hatte man zunächst finden können. Offenbar wollte die Monstrosität jedoch nicht am Meer verharren, sondern setzte seinen Weg den Darpat hinauf fort. Denn an den Ufern gab es zahlreiche Sichtungen eines ›angsteinflößenden Untiers‹ oder ›schrecklichen Daimons‹. Die Beschreibungen wichen jedoch so stark voneinander ab, dass es an dieser Stelle unseriös wäre, alle zu wiederholen: Es gab Beobachtungen von einem echsengleichen mehrköpfigen Wasserdrachen bis hin zu einem tentakelbewehrten quallenartigen Geschöpf. Einzig die Tatsache, dass es sich um ein Tier handelte, das des nächtens aktiv war, schien allen Beschreibungen gemein zu sein. Zuletzt hatte man es in der Nähe des Darpatbogens in der Baronie Gnitzenkuhl gesichtet.

Dort war es schließlich auch wo es das erste Mal zuschlug. Die Besatzung eines ganzen Wachturmes in der Baronie Bergthann war niedergemetzelt worden. Auch flussabwärts in Sabadonn kamen Menschen unter seltsamen Umständen zu Tode. Der Markgraf ließ indes durch die *Admiral Dozman* unter der Führung von Kapitän Hakon von Sturmfels die Patrouillen auf dem Darpat verstärken. Er hat vollmundig verkündet, dass es nicht lange dauern wird, bis man Herr der Lage sei. Offensichtlich ist man nicht gewillt dem Treiben tatenlos zuzusehen und vermutet übelste Schmuggler hinter der Sache. Von Seiten der betroffenen Baronien konnte man vernehmen, dass man froh sei, dass nun auch auf dem Darpat und nicht nur an der Küste erhöhte Aufmerksamkeit auf diesem Problem läge. Die Lehnsleute beiderseits des Flusses versuchen ihrerseits durch erhöhte Wachsamkeit am Ufer dafür zu sorgen, dass wieder Ruhe einkehrt. Zunächst schien es so, als ob diese Maßnahmen allein schon zum Erfolg geführt hätten, doch kaum zwei Wochen nach dem Eingreifen der Obrigkeit wurden erneut Berichte von Fischern laut, die nun von Sichtungen in den weniger zugänglichen Auen künden.



Was will dieses Untier, das sich aus dem Golf von Perricum stetig weiter den Fluss hinauf bewegt? Oder sind es Schmuggler, die eine Kreatur in ihren Reihen haben, die ihnen Untertan ist? Mögen die Zwölfe mit uns und den edlen Streitern sein, die sich allerorten finden, um das Untier zu jagen – sei es Drache, Daimon oder Schlimmeres!

Sußke Meilerbrecher, Perricum (nr)

Honinger Prinzessin entführt!

Nordmarken/Pfalzgrafschaft Weidleth. In einem waghalsigen Husarenstück wurde Prinzessin Rhiannon Igraine Galahan im Anschluss an ihre Verlobungsfeier aus dem heimatlichen Schloss entführt.

Im Perainemond wurde im Herzogtum Nordmarken ein bedeutsamer Traviabund gefeiert. Baron Merovahn von Mersingen ä.H. zu Schnattermoor, designierter Erbe der Weidlether Pfalzgräfin und Neffe des Rabenmärker Markgrafen ehelich-

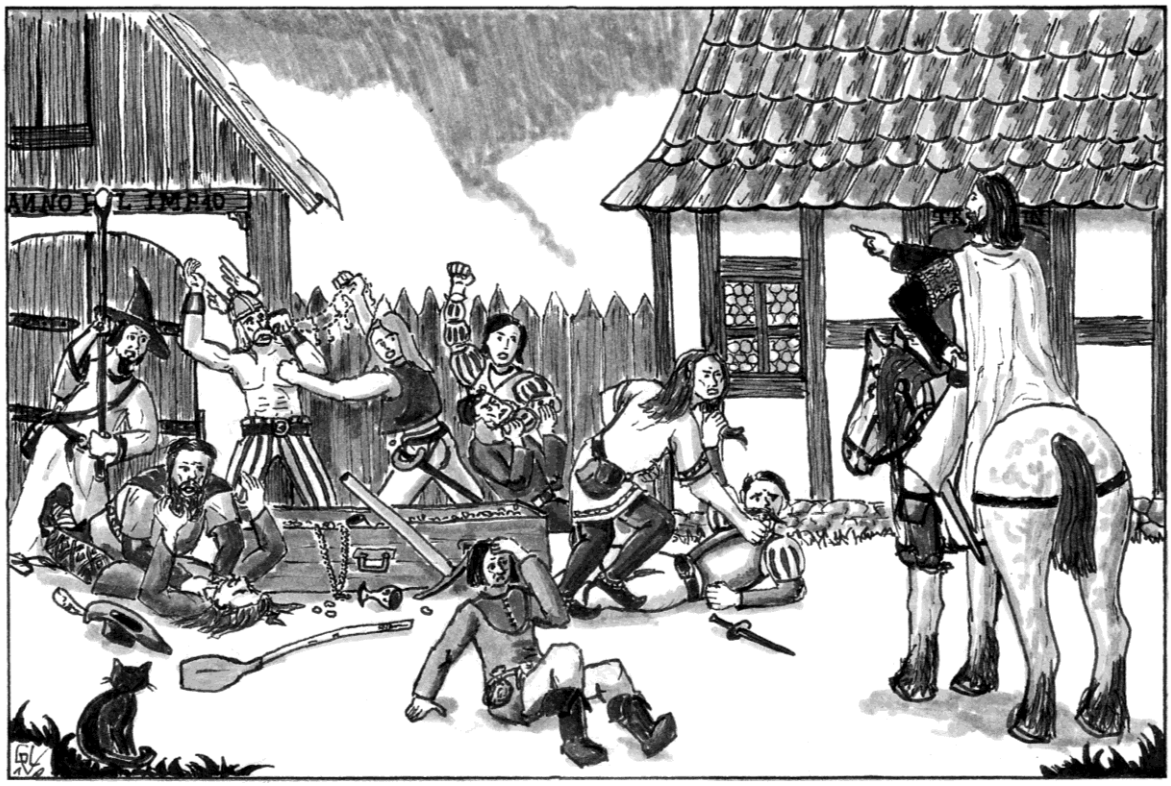
te die albernische Prinzessin Rhiannon Igraine Galahan, Tochter von Gräfin Franka Salva Galahan zu Honingen. In den milden Tagen des diesjährigen Perainemondes gaben sich die beiden Hochadligen vor Travia- und Borongeweihten das Jawort, umgeben von ihren Verwandten und Freunden. Die letzten Monde bargen viel Kummer und Leid für die Familie Galahan, nachdem die liebfeldischen Besitzungen im horasischen Thronfolgestreit verloren gingen und mit dem albernischen Prinzgemahl Romin Galahan-Bennain ein hochrangiges Mitglied als Verräter unter dem Henkerschwert sein Leben aushauchte. In diesem Zusammenhang kann der nun eingegangene Bund mit dem als reichstreu geltenden Haus Mersingen, einer Seitenlinie der Kaiserfamilie, als Versuch gewertet werden, die Beziehungen zur Krone zu verbessern und die eigene Stellung im Raulschen Reich zu festigen. Die Hochzeit wurde auf Burg Weidleth begangen, wo das Paar künftig auch residieren wird. Dies war Ergebnis eines ausgelassenen Treibens, bei dem der Trauzeuge Merovahns mit seinen Gesellen die Braut von der in den frostigen Tagen des Firunmondes begangene Verlobungsfeier auf Schloss Honingen 'entführte', um sie, von den Rittern der Gräfin spielerisch, aber nichtsdestotrotz hartnäckig verfolgt, nach Weidleth zu schaffen. Dem Vernehmen nach sind sich die beiden Blaublüter in inniger Liebe ergeben, nachdem sie einander ausgerechnet auf einer Hochzeit vorgestellt und von Rahjas Segen erfüllt wurden. Es bleibt zu hoffen, dass die Liaison nach Jahren des Krieges den Ausgleich der beiden Provinzen voranzutreiben vermag.

ts

"Goldrausch" am Rande der Wildermark

Brn. Wolfenbinge (Hzgtm. Weiden). Jüngst erreichte uns Kunde aus jener Weidener Baronie am nördlichen Saum der sogenannten Wildermark, wonach nahe dem Örtchen Drakenhorst ein riesiger Goldschatz gefunden worden sei. Nach sorgsamen Nachforschungen und Befragung der Bewohner des Dorfes stellt sich die Angelegenheit wie folgt dar: In Drakenhorst fand sich vor einigen Monden allerlei ebenso fremdes wie merkwürdiges Volk ein; Glücksritter jeder Art gaben sich dort ein Stelldichein. Gemeinsam war ihnen die Gier nach einem riesigen Schatz, der zu großen Teilen vor vielen Götterläufen aus einem Drachenhort geraubt worden sein soll. Angelockt von allerlei Versprechen, Gerüchten und Schreiben alter Bekannter fanden sich Dutzende Schatzsucher in dem Dorf ein, das bald darauf mehr Fremde als Einheimische beherbergte. In den folgenden Tagen überschlugen sich laut den Dörflern die Ereignisse: Von Dschinnen war die Rede, die Leute zu Glücksspielen herausforderten sowie von finsteren Beschwörern, die – Boron sei´s geklagt – die Toten des

Boronangers erhoben und in düsteren Ritualen ihren dämonischen Herren gar Menschenopfer darbrachten. Zudem stellten zahlreiche Karten und Rätsel die selbsternannten Schatzsucher, welche sich untereinander ebenfalls alles andere als grün waren – Schätze werden traditionsgemäß eben nur sehr ungern geteilt – vor große Herausforderungen.



Allen Fährnissen zum Trotz gelang es den Glücksrittern schließlich, den Schatz zu bergen und ins Dorf zu schaffen. Kaum ward die Kiste dort geöffnet, überkam viele der Anwesenden erst grenzenloses Staunen, dann ebenso grenzenlose Gier. Schenkt man den Berichten der Dorfbewohner Glauben, so sprengte der Fund beinahe jede Vorstellungskraft: Die fast mannsgroße Kiste war randvoll gefüllt mit Goldmünzen, Diamanten, riesigen Goldklumpen und allerlei anderen beinahe unermesslich wertvollen Pretiosen. Selbst die, die wenige Augenblicke zuvor noch (vorgeblich) gewillt waren, den Schatz redlich zu teilen, waren nun wild entschlossen, möglichst viel davon in die eigenen Taschen zu stopfen. So wundert es nicht, dass es rasch zu einem Streit zwischen den Findern kam, der einige von ihnen das Leben kostete.

Bevor sich die Versammelten gänzlich an die Gurgel gehen konnten, erschien überraschend der Herr des Lehens, seine Hochgeboren Rondrian von Blauenburg, welcher sich gerade auf einer Rundreise durch die Baronie befand. Die Schatzsucher, die eben noch bereit waren, für nur ein Goldstück mehr aus der Kiste selbst ihre Großmutter zu Boron zu schicken, versuchten nun in seltener Einigkeit, möglichst viel von dem Fund vor dem Herrn von Wolfenbinge zu verstecken, was auch größtenteils von Erfolg gekrönt war, sodass seine Hochgeboren nur einen relativ kleinen Teil des Schatzes beschlagnahmen konnte.

Am folgenden Tage zerstreuten sich die Glücksritter gezwungenermaßen in alle Winde. Wer nun aber glaubt, dass sie dies enttäuscht und voller Wut über den entgangenen Reichtum taten, der irrt! Allem Anschein nach war zumindest ein Teil des Fundes verflucht und führte bei einigen der Finder zu allerlei unheiligen körperlichen Veränderungen, wie etwa eine Verschuppung von Hautpartien oder dem Wachsen von Krallen.

So bleibt neben der Hoffnung, dass seine Hochgeboren den verfluchten Schatz sicher zu verwahren weiß, die Erkenntnis, dass große Gier fast immer ebenso großes Unheil nach sich zieht.

mf/sk

Szenario – „Die Selbstlosen“

Zeit: **1032/33 BF**
Ort: **östliche Wildermark**
Anforderungen Meister/Spieler: **mittel/mittel**
Heldenfähigkeiten: **Kampffertigkeiten, Interaktion, Talenteinsatz, Magieeinsatz**

Hintergrund
Der in Gallys ansässige Magier Kun Grabsteen sendet seine Gehilfin Xaviera aus, ihm die Materialien zur heimlichen Herstellung eines Artefaktes zur Beherrschung des Gallyser Torgolems (was bisher nur der Stadtherrin Arnhild von Darbonia möglich ist) für den Kriegsfürsten Reto von Echsmoos zu beschaffen. Dazu gehört auch der im Innocensierkloster Weißenstein aufbewahrte Becher der Heiligen Hildegunde, den Xaviera noch aus ihrer Zeit als Klosterschülerin kennt. Doch die Entwendung des Artefaktes gestaltet sich als kompliziert, weil das Kloster von einer umherziehenden Söldnertruppe, den Geierkindern, angegriffen und belagert wird.
Der Abt von Weißenstein dagegen befindet bei seiner Rückkehr von einer Ordensversammlung nach Rommilys in einer prekären Lage. Sein Kloster ist umstellt und er bedarf äußerer Hilfe, um das Schlimmste abzuwenden. Sowohl die Gänseritter der Traviakirche als auch deren Gegner, die Anhänger Ucurians von Rabenmund, könnten Unterstützung bieten, fordern dafür aber im Gegenzug endlich je für sich Zugang und Unterstützung der Abtei im Kampf wider ihre Kontrahenten und bei der Befriedung der Wildermark. Die Entwendung des Artefaktes aus Weißenstein gibt dem Abt die Möglichkeit zur Abhaltung eines Göttinnenurteils: Welche Seite den Becher der Heiligen Hildegunde in das Kloster zurückbringt und damit das Wohlwollen der Göttin beweist, dem wird Weißenstein die Tore öffnen.

Zur weiteren Ausgestaltung der Personen, des Klosters Weißenstein und der Stadt Gallys sowie für weitere Anregungen sei zum einen auf den Regionalband „Schild des Reiches“ und zum anderen auf die Seite des darpatischen Briefspiels verwiesen: www.darpatien.com

Der Plot in einem Satz
Die Helden müssen zunächst Hilfe für das belagerte Kloster Weißenstein organisieren und den daraus entwendeten Becher der Heiligen Hildegunde zurückbringen.

Einstieg
Die Helden werden in Rommilys von Abtprimas Bogumil von Rauhenbühl als Eskorte für seine Rückreise von einer Ordensversammlung ins heimische Kloster Weißenstein in der Baronie Wolkenried in der Wildermark angeheuert. Alternativ könnten die Helden auch von den Heilkünsten der Innocensier gehört haben und sie deswegen dort aufsuchen wollen. Der Weg durch die Traviamark führt über Neuborn, Dettenhofen, Pulverberg und Devensberg bzw. Bohlenburg nach Wolkenried. Auf der „Zollernward“ genannten Straße herrscht recht reger und gut bewachter Verkehr, gilt sie doch als Hauptroute für alle Reisen in oder aus der Rabenmark unter weitestgehender Vermeidung der wildermärkischen Unwägbarkeiten. Hier können die Helden eventuell schon Bekanntschaft mit der einen oder anderen Kämpferschar machen, die sie später um Hilfe angehen können.

Der obligatorische Überfall
Kurz vor der Ankunft der Helden in Traviaheim kommt es zu einem Angriff durch eine Patrouille der Söldner, welche als Streifschar den Weg nach Traviaheim und Weißenstein überwacht. Ihr Ziel ist, das Söldnerlager schnell über auftauchende Gefahren zu informieren und hinhaltenden Widerstand zu leisten bis Verstärkung aus dem Lager eintrifft. Darüber hinaus sollen sie auch dafür sorgen, dass möglichst niemand den Ort auf diesem Wege verlässt. Nach einer Bolzensalve greifen sie zunächst von einer Seite des Weges aus an, um ihren noch verborgenen Kameraden auf der anderen Seite des Weges die Möglichkeit zu eröffnen, die Reisegesellschaft von hinten zu überraschen, wenn diese sich der zuerst offensichtlichen Gefahr stellt. Offensichtliche Geweihte sind für die Götterlosen dabei ein bevorzugtes Ziel. Sie ziehen sich zurück, sobald zwei der ihren schwerer verletzt sind

und die Heldengruppe nicht vergleichbare Verluste an Kampfkraft erlitten hat. Gefangene verhalten sich völlig unkooperativ, da sie wissen, dass sie keine Gnade zu erwarten haben. Etwaig anrückende Verstärkung aus dem Söldnerlager wird die Helden höchstens ein bis zwei Meilen verfolgen und dann umkehren, aber nun stets erhöhte Wachsamkeit walten lassen

Die ehemalige Klosterschülerin

Kurz nach dem Ende des Kampfes trifft die von Magus Kun Grabsteen ausgesandte Xaviera auf die Reisegesellschaft. Sie hält sich schon seit ein paar Stunden in der Gegend des Klosters auf und kann einige Informationen zur Situation am Kloster und zur Stärke des Feindes beisteuern. Sie sagt aus, dass sie zufällig bei Drollenpfort von der nahenden Söldnerschar gehört hatte und Weißenstein warnen wollte, aber zu spät kam. Die Begrüßung von Seiten des Abtes fällt eher frostig aus. Er kann berichten, dass Xaviera früher Schülerin im Kloster gewesen sei, aber Weißenstein nach einem unschönen Vorfall verlassen hatte.

Im Moment aber kann sie Erste Hilfe bei etwaigen Verletzungen und ihre Mithilfe bei der Suche nach Hilfe wider die Belagerer anbieten.

Eigene Erkundungen zusammen mit den Informationen von Xaviera und dem Abt sollten zu dem Ergebnis führen, dass das Kloster sich für einen oder höchstens zwei Tage halten können wird, schließlich handelt es sich bei Weißenstein nicht um eine voll ausgebaute Burg.

Außerdem sollte sich schnell zeigen, dass die Söldner zu stark für die kleine Heldengruppe sind und Unterstützung daher dringend benötigt wird. Die schnelle Organisierung einer schlagkräftigen Entsatztruppe für Weißenstein wird damit zur vordringlichen Aufgabe. Magieeinsatz in Form von *Axxeleratus, Movimento, Transversalis*, Hexenfluggeräten oder Verständigungszaubern, etc. mag dabei wertvolle Unterstützung bieten.

Helfende Streiter in der Not

Die verschiedenen Kampfscharen, die zum Entsatz von Kloster Weißenstein beitragen können, sind recht verstreut und die Zeit, bevor das Schlimmste für die Abtei eintritt, begrenzt. Es gilt also einerseits schnell unterwegs zu sein und andererseits die jeweiligen Anführer zur Hilfeleistung zu bewegen. Eventuell sind die Helden auf ihrer Herreise bereits mit einer der Gruppen in Kontakt gekommen und haben also schon einen ersten Anlaufpunkt.

Die größeren Orte der Umgebung (Moosbrunn, Rauhenbühl, Schwarzenbrück, Hirschau und Rauffenmund, Anderstett und Poppenricht sowie Rochlingen) verfügen über eigene Bürgerwehren, die je zwischen zehn und zwanzig Kämpfer beisteuern könnten. Diese lassen sich aber nur mit der Anordnung des Vogtes Roderich von Rabenmund zu Wolkenried bzw. des Barons Corvinius von Rabenmund-Mersingen zu Devensberg zum Ausrücken bewegen. Der eigene Ort soll zum einen nicht unbewacht bleiben und zum anderen hegen die Schulzen die Hoffnung, dass die Söldner ihre Raubgier am - als sehr wohlhabend bekannten - Kloster stillen und nicht auch noch ihre Heimatorte angreifen werden. Zweifel an der Redlichkeit der Helden kann ebenfalls laut werden, wenn sie etwa kein Empfehlungsschreiben des Vogtes oder des Abtes vorweisen können. Vielleicht wollen die Fremden nur die örtlichen Kämpfer von ihrem Zuhause weg und in eine Falle locken, um dann den Ort selbst anschließend einfacher attackieren zu können?

Der Landvogt Roderich von Rabenmund hält sich meist in der über Moosbrunn gelegenen Burg Grobentrutz auf, wenn er nicht gerade in den Bergtälern Jagd auf Goblinbanden und anderes Gesindel macht. Er kann bis zu drei Lanzen zum Kampf bereitstellen, Anweisungen an die Orte in seinem Einflussbereich zur Aushebung der Bürgerwehren geben, Empfehlungsschreiben für die Helden ausstellen und den gegenwärtigen Aufenthaltsort seines Vetters Ucurian von Rabenmund mitteilen. Allerdings ist sein Verhältnis zum Kloster getrübt, weil man sich dort in der Frage der rechtmäßigen Herrschaft über Dapatien nicht für Ucurian ausgesprochen hat. Daneben gibt es noch einen schon älteren Zwist um die Herrschaftsrechte über das Dorf Traviaheim. Der Regent von Darpatien von Selindian Hals Gnaden, Ucurian von Rabenmund, hat momentan sein Lager beim Ringöhof mehrere Meilen südlich von Rauhenbühl unweit der Reichs-

straße aufgeschlagen und kann mit fünf Rittern und einem Halbbanner Söldner Unterstützung bieten. Als Gegenleistung fordert er aber vom Kloster die Anerkennung seiner Rechte als darpatischer Herrscher und die Möglichkeit der Nutzung von Weißenstein als Basis für seine Unternehmungen.

Eine Streifschar von 14 Streitern des Reichsheeres unter dem Kommando von Leutnant Voltan Brünnenschläger (abgemagert, Augenringe, beim Sprechen nervös über den dicken Schnurrbart streichend) ist auf dem Weg von Drollenpfort zu treffen. Ihr Auftrag lautet eigentlich nur, Informationen zu sammeln und Gefechte zu vermeiden. Doch gegen eine großzügige Verproviantierung nehmen die Soldaten das Risiko eines Kampfes auf sich.

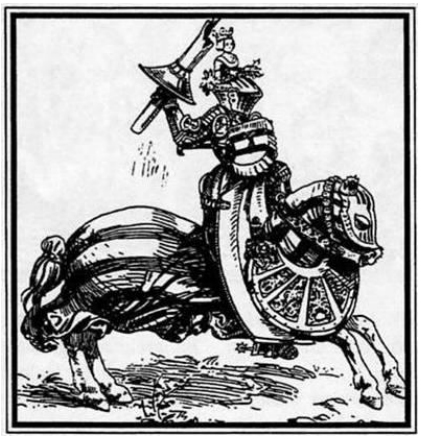
Die Hochmeisterin des Mahnerordens, Mariella von Rabenmund, und ein Dutzend ihrer Gänseritter haben sich über Nacht in Dreieichen südwestlich von Moosbrunn einquartiert und sind sofort zur Hilfe bereit. Dabei erhoffen sie aber, dass das Kloster endlich die Sache des Ordens und damit die des Heiligen Paares unterstützt und nicht wie bisher den Zugang verweigert und so den „abtrünnigen Rabenmunds“ - also den Anhängern Ucurians - in die Hände spielt.

Weitere Unterstützung kann in Form von einem Söldnerfähnlein oder einem fahrenden Ritter, einer Abteilung der Artemareiter von Edorlys oder den Tauristar genannten Waldläufern aus Bergenheim kommen. (jeweils W6+2 Kämpfer).

Gänseritter bzw. Reichssoldaten und die beiden Rabenmunds sind einander keineswegs grün und hegen tiefe Vorbehalte gegeneinander. Ucurian ist in den Augen von Gänserittern und Reichsheer ein Usurpator, der sich gegen den Beschluss der Kaiserin stellt. Demgegenüber sieht der Rabenmund in der Kirchenherrschaft einen Bruch von Reichsrecht und der Verwehrung seiner legitimen Ansprüche (bzw. die seiner ältesten Tochter Swantje). Dennoch werden sie zur Rettung des Klosters zähneknirschend zusammenarbeiten.

Kampf um das Kloster

Die Geierkinder sind ca. zwei Banner (90 Kämpfer) stark und bestehen aus leichtem und schwerem Fußvolk. Während der Belagerung haben sie Wachposten rings um das Kloster aufgestellt, damit niemand von dort entkommen kann, aber auch, dass Einmischung von außen möglichst rechtzeitig erkannt wird. Hinzu kommt ein größeres Lager gegenüber der



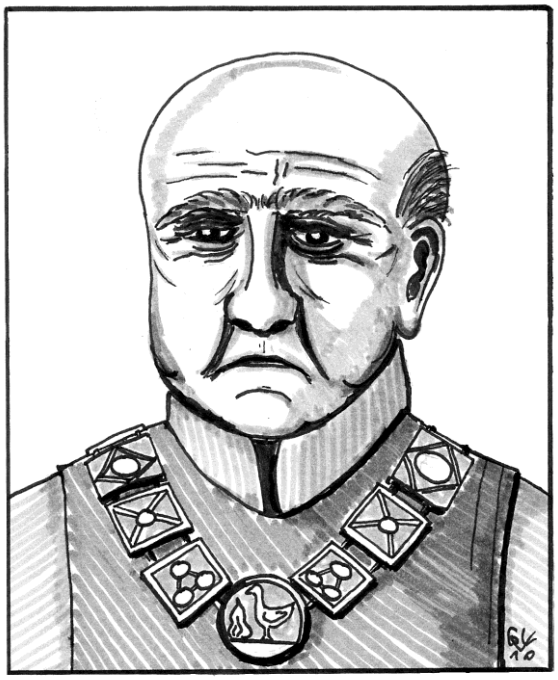
Klosterpforte, in dem sich auch der den Kämpfern folgende Tross - weitere ca. 50 Personen - aufhält. Die Geierkinder sind ohne Belagerungsgerät angekommen und haben, als sie merkten, dass das Kloster nicht im ersten Angriff genommen werden kann, einige Sturmleitern und einen Rammbock konstruiert. Mit diesen Geräten wollen sie den finalen Sturm am Haupttor und an einem Mauerabschnitt auf der gegenüberliegenden Seite zugleich wagen und bilden dementsprechend zwei getrennte Sturmgruppen. Dieser Umstand oder auch die beim Plündern des Klosters entstehende Unordnung kann von den Helden und ihrer Entsatztruppe ausgenutzt werden, wenn sie sich Weißenstein schnell nähern. Zusätzliche Verwirrung mag ein Angriff auf das eher schwach verteidigte Trosslager der Geierkinder bringen.

Können die Helden die Geierkinder nicht vor Ablauf der anderthalb Tage aufhalten und vertreiben, so wird das Kloster gestürmt und geplündert, die restlichen Bewohner massakriert oder über die Schwarze Sichel als Sklaven nach Transysilien weggeführt. Xaviera nimmt in diesem Fall den Becher der Heiligen Hildegunde an sich, indem sie ihn einem Söldner mittels einer Bannbaladinmünze (s.u. Die Jagd nach dem Dieb) abkauft und macht sich auf den Rückweg nach Gallys.

Querelen und Diebe

Haben die von den Helden zusammengebrachten Truppen den Söldnerhaufen besiegt und die Belagerung damit aufgehoben, werden sie von den Bewohnern erleichtert und mit Hochrufen empfangen und die Verwundeten versorgt. Während des gemeinsamen Siegesmahles bricht aber Streit aus, als sowohl Ucurian/Roderich als auch die Gänseritter bzw. das Reichsheer von nun an die Schutzherrschaft über das Kloster und die damit verbundenen

Ressourcen für sich beanspruchen. Bevor die Auseinandersetzung aber handgreiflich werden kann, greift der Abt ein,



indem er die Rivalen um Bedenkzeit über Nacht bittet. Daraufhin zieht er sich zum Gebet in seine Privatkapelle zurück. Dort trifft er überraschenderweise auf Xaviera. Während des Mahles hatte sie ihre Gelegenheit kommen sehen, den begehrten Becher der Heiligen Hildegunde an sich zu nehmen. Bevor der Abt Alarm schlagen kann, wird er von der Diebin überwältigt. Danach sucht sie eiligst das Weite.

Der wieder zu sich kommende Abt sieht in dem Ereignis dennoch einen Fingerzeig der Göttin und bestimmt, dass derjenige, der das Artefakt nach Weißenstein zurückbringt, sich als würdiger Beschützer erwiesen hat und dieses Amt (und diese Ehre) in Zukunft innehaben soll. Sowohl die Gänseritter als auch Ucurians Anhänger treten an einzelne Helden heran und bitten sie, den Dieb in ihrem Namen zu verfolgen. Ansonsten stellen sie je eigene Suchtrupps zusammen, die einerseits den Helden Steine in den Weg legen mögen, andererseits aber wiederum als Rettung in der Not oder als selbst hilfsbedürftig eingesetzt werden können.

Die Jagd nach der Diebin

Abt Bogumil von Rauhenbühl kann eindeutig Xaviera als Diebin des Bechers identifizieren und über ihre wenig rühmliche Vergangenheit im Kloster Auskunft erteilen: Zwar sei sie eine sehr gelehrige Schülerin gewesen, doch leider hatte sie immer ihre Probleme mit der Klosterzucht gehabt. Als schließlich auch noch herauskam, dass sie wohlhabende Patienten bestohlen hatte, wurde sie zum Verlassen Weißensteins gezwungen.

Der Bruder Pförtner will zunächst nichts Auffälliges bemerkt haben, gibt aber bei Nachbohren zu, dass er Xaviera trotz der späten Stunde hinausgelassen hat. Sie hat ihm dafür einen Heller in die Hand gedrückt – eine eigentlich lächerliche Summe, wie er im Nachhinein feststellt, aber er hat es um ihrer Freundschaft willen getan. Eine magische Untersuchung der Münze kann zutage fördern, dass das diese mit Arcanovi inklusive Bannbaladin belegt gewesen ist. Damit erklärt sich die plötzliche Geneigtheit des Pförtners gegenüber Xaviera.

Die Verfolgung der Diebin sollte an sich nicht allzu schwierig sein, möglichst aber ohne dass die Helden sie vor Gallys einholen können. Dazu könnte beispielsweise ein unfreiwilliger Aufenthalt wegen einer versprengten Gruppe der Geierkinder beitragen, oder die von einer weiteren Bannbaladinmünze unterstützte Geschichte Xavieras in Drollenpfort, dass sie von üblen Gesellen verfolgt würde, die auch dem Ort schaden könnten und auf keinen Fall von ihr erfahren dürfen. Eventuell verfügt sie zusätzlich über ein Axxeleratus-Artefakt, das sie vorerst aus der Reichweite der Helden bringt.

Die Stadt Gallys

In der Wasserburg am Fuße des Berges hat sich der Kriegsfürst Reto von Echsmoos einquartiert und hält dort im Kreise seiner rauen Genossen Hof. Die vollständig von einer Mauer umgebene Stadt auf dem Artemaberg selbst ist nur über ein von einem Golem verschließbares Tor zugänglich. Darüber hinaus wurde der Berghang auf Anweisung der Stadtherrin Arnhild von Darbonia nachträglich noch steiler gemacht. Patrouillierende Wachen auf den Wehrgängen machen heimliche konventionelle Kletterpartien zusätzlich zu einer sehr kniffligen Angelegenheit. Erkundigungen zu der Gesuchten sollten ergeben, dass sie Gehilfin des Magus Kun Grabsteen ist, der in einem Haus nahe der Stadtmauer wohnt. Besonders einige der Markthändler sind nicht gut auf Xaviera zu sprechen, da sie ihnen mithilfe ihrer Bannbaladinmünzen so manche Ware unter Wert abgeluchst hat. Andere wiederum kennen sie als recht kompetente Wundärztin.

Zu auffällige Helden werden von der städtischen Garde aufgegriffen und zu Mercurio de

Sivilias, seines Zeichens Leibmagier Arnhilds von Darbonia, gebracht und von diesem einer (magisch unterstützten) Befragung unterzogen. Der Magus weiß um die Fertigkeiten seines Konkurrenten Kun Grabsteen in der Artefaktherstellung und um seine guten Beziehungen zum Baron Reto von Echsmoos. Er kennt auch dessen diebische Gehilfin Xaviera und kann eins und eins zusammenzählen. Deshalb entscheidet er sich nach Rücksprache mit seiner Herrin dafür, den Helden keine Steine bei ihrem Unterfangen in den Weg zu legen, solange sie nicht Arnhilds Position in Gallys untergraben. Außerdem teilt er ihnen seine eigenen (richtigen) Gedankengänge zu Xaviera, Kun Grabsteen und Reto von Echsmoos mit (Vgl. Hintergrund). Dabei hat Mercurio selber ein Interesse am Ausschalten eines lästigen ‚Kollega', sowie am Aufweisen von Verdiensten um die Traviakirche, falls die Ordnung in die Wildermark doch zurückkehrt, und nicht zuletzt am Abschieben der Verantwortung für alles Schlechte in Gallys auf den Baron von Echsmoos. Auch wenn Arnhild die Helden nicht behindert, lässt sie sie im Anschluss mehr oder weniger heimlich überwachen, um ihrer im Falle eines Scheiterns oder bei der Erregung zu großer Aufmerksamkeit schnell habhaft werden zu können und sie zu beseitigen, damit die Schergen des Barons keinen Wind von der Absprache bekommen.

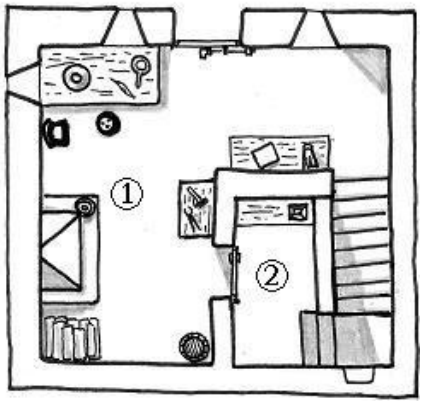
Das Anwesen Kun Grabsteens - Hindernisse, Überraschungen und Entdeckungen

Das von Kun Grabsteen bewohnte turmartig anmutende Attrape, die bei Öffnung einen Haus (das vormals einem ritterlichen Gefolgsmann der Barone von Gallys gehörte) hat drei Stockwerke.

Das Untergeschoss ist halb in den Hang eingebaut und verfügt auf der talwärtigen Seite eine Pforte (von innen verbarrikadiert und zusätzlich mit einem *Claudibus* (4 ZfP*) versehen) sowie ein paar schießschartenförmige Fenster. Die steinernen Wände tragen ein Gewölbe. Hier hat der Magister eine geräumige Werkstatt bzw. sein **Laboratorium (1)**, sowie einen separat verschließbaren **Lagerraum (2)** für kostbarere Materialien und die praktischen Ergebnisse seiner Arbeiten und Forschungen eingerichtet.

Der Schlüssel zum Lagerraum im Untergeschoss liegt unter einem Kerzenstummel

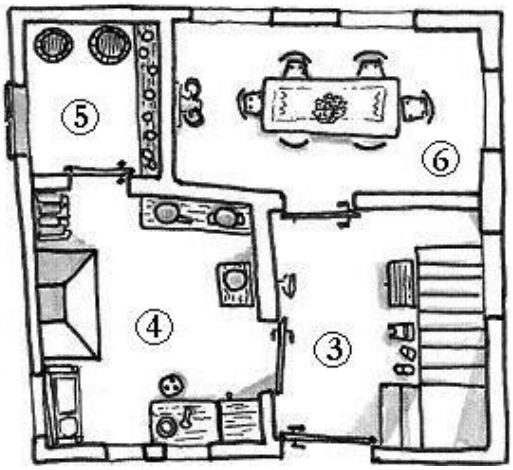
Untergeschoss



in der Wandnische am oberen Ende der Treppe und nur damit ist die Tür gefahrlos zu öffnen. Alle anderen Versuche lösen beim Aufschwingen der Tür einen *Band und Fessel* (12 ZfP*, zwei Personen, 3 Schritt Radius) und einen *Somnigravis* (10 ZfP*, zwei Personen) aus.

Das Mittelgeschoss hat eine Tür zur Hangseite. Auf der rechten Seite der kleinen **Eingangshalle (3)** gehen Stiegen ins Untergeschoss und ins Obergeschoss. Linkerhand befinden sich **Küche (4)** und **Vorratskammer (5)**, wo sich gewöhnlich Xaviera aufhält und den Haushalt Kuns besorgt. Sie schläft normalerweise auf der Bank neben dem Herd. Im hinteren Teil des Hauses schließt sich noch ein **Esszimmer (6)** an. Der Becher der Heiligen Hildegunde ist im

Mittelgeschoss



Studierzimmer momentan als einfache Blumenvase auf dem Esstisch getarnt. Auch Xaviera weiß um dieses „Versteck".

Das in Fachwerk aufgeführte Obergeschoss besteht aus der **Schlafkammer des Magiers (7)**, seiner **Studierstube (8)**, einer **Abstellkammer (9)** und einer weiteren – momentan leerstehenden – **Schlafkammer (10)**, in der Xaviera Kräuterbündel zum Trocknen auf Leinen gehängt hat.

Im Studierzimmer steht neben dem Bücherregal eine kleine Truhe, in der Kun seine Korrespondenz aufbewahrt und die mit einem *Custodosigil* (6 ZfP*) gesichert ist. Das Bücherregal selbst enthält neben einigen Standardwerken auch einen Demifolioband mit dem Titel „Geheimnisse der Herrschaft". Dabei handelt es sich um eine Attrappe, die bei Öffnung einen

Imperavi (7 ZfP*) mit dem Befehl „Bringe das Buch sofort zu Meister Kun zurück“ auslöst.
Im Studierzimmer steht neben dem Bücherregal eine kleine Truhe, in der Kun seine Korrespondenz aufbewahrt und die mit einem *Custodosigil* (6 ZfP*) gesichert ist. Das Bücherregal selbst enthält neben einigen Standardwerken auch einen Demifolioband mit dem Titel „Geheimnisse der Herrschaft“. Dabei handelt es sich jedoch um

eine Attrappe, die bei Öffnung einen *Imperavi* (7 ZfP*) mit dem Befehl „Bringe das Buch sofort zu Meister Kun zurück“ auslöst.
Auch das Werk des ehemaligen Havener Hofdruiden Archon Megalon „Die Angst – Betrachtungen über den menschlichen Geisteszustand unter extremen Angstbedingungen“ (Magische Bibliothek S. 9) ist hier ebenso zu finden wie eine Ausgabe der „Ringkunde für Anfänger“ (Magische Bibliothek S. 20). Die in mehreren Oktavbändchen niedergelegten persönlichen Aufzeichnungen von Kun Grabsteen sind mit einem *Cryptographo* (3ZfP* + 2 Sicherungspunkte) verschlüsselt. Hier findet sich auch die Beschreibung zur Verwendung des Bechers bei der Artefaktherstellung.

Einen Becher zu bergen – das Finale

Freiwillig wird Kun den Becher der Heiligen Hildegunde nicht herausgeben, so dass die Entwendung des Artefaktes oder die Ausübung massiven Drucks als Optionen für die Helden bleiben. Letzteres wäre vor allem durch die Erwähnung der Gedankengänge Mercurios de Sivilias möglich. In diesem Fall wird Grabsteen zuerst einen Fluchtweg aus der Stadt zum Baron von Echsmoos wählen (*Axxeleratus*) und falls das fehlschlägt (abends verschließt der Wächtergolem das einzige verbliebene Stadttor), sich zunächst verstecken.
Erwischten Eindringlingen, v.a. solchen, die versehentlich eine seiner Fallen ausgelöst haben, begegnet der Beherrschungsmagier mittels *Bannbaladin* und *Respondami* um herauszufinden, was sie wollen und neben den bereits erwähnten *Imperavi* und *Somnigravis* auch *Blitz dich find*, *Horriphobus* sowie *Höllenpein*, um sich zur Wehr zu setzen. Zu seiner Verteidigung kann Kun auf *Armatrutz*, *Gardianum* und *Psychostabilis* zurückgreifen.
Xaviera kann zwar leidlich mit Dolch und Knüppel umgehen, sucht aber lieber laut um Hilfe schreiend das Weite. Dies, Kampfeslärm und ähnliches Getöse kann wiederum das Zeichen zum Eingreifen für die Schergen Arnhilds sein und damit die Helden unter erheblichen Handlungsdruck setzen, Gallys zur Rettung ihres Lebens auf dem schnellsten Wege zu verlassen. Möglicherweise können die Helden aber auch selbst eine Bannbaladinmünze herstellen oder aus der kleinen Kassette im Lagerraum des Untergeschosses entwenden und Xaviera mit deren Hilfe zur Herausgabe des Bechers bringen….

Ausklang

Je nachdem, ob die Helden den Becher für die Gänseritter oder für Ucurian zurückgeholt haben, wird Abt Bogumil das Ergebnis als Göttinnenurteil deuten und der Siegerpartei den Zugang zum Kloster gewähren. Die Unterlegenen ziehen kurz darauf (vorerst) ab. Damit ist ein weiterer kleiner Mosaikstein für die Befriedung der Wildermark gelegt. Dennoch haben sich die Helden mit ihrer Entscheidung eben nicht nur Freunde gemacht, was sich späterhin noch auswirken mag. Wenn sie sich keinem der Kontrahenten angeschlossen haben, wird Abt Bogumil die Helden mit der Sicherung des Klosters beauftragen, einer nicht gerade einfachen Aufgabe, zumal der Druck der Gänseritter und Ucurianer nicht kleiner werden wird.
Für das Bestehen des Abenteuers können 300 AP vergeben werden, dazu Spezielle Erfahrungen im meistbenutzten Waffentalent und zwei weiteren oft benutzten Talenten.

Anhang

Bannbaladinmünzen
Bei Xavieras Bannbaladinmünzen handelt es sich um von Kun Grabsteen hergestellte einfache für eine Woche aufgeladene Quasi-Artefakte (SRD S. 14), die keine pAsp benötigen. Die Heller sind mit je einem Bannbaladin mit 5+W6 ZfP* belegt, der bei gleichzeitiger Berührung durch zwei Hände auslöst. Insgesamt hat Xaviera drei der Münzen bei sich, die Kassette im Lagerraum Kun Grabsteens enthält zwei weitere der präparierten Geldstücke.

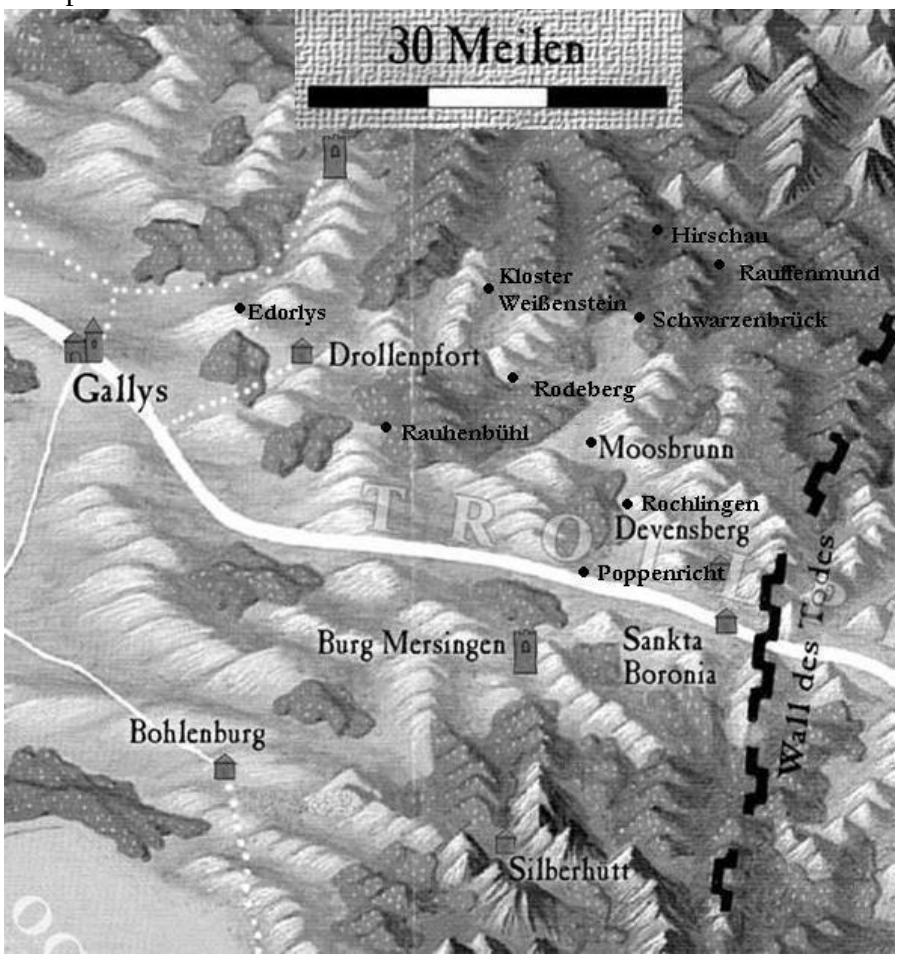
Der Becher der Heiligen Hildegunde
Das einen halben Spann hohe und sich nach oben leicht verbreiternde Trinkgefäß besteht aus Zinn und weist etliche Gravuren auf, welche die Entstehungsgeschichte des Ordens widergeben. Jegliche in den Becher gefüllte Flüssigkeiten nehmen einen wohltuenden Geschmack an und verströmen einen Duft nach würzigen Kräutern und Waldfrüchten. Schadstoffe (Alkohol, Gifte) werden mit Abvenenum-ähnlicher Wirkung neutralisiert.

Personen

Bogumil von Rauhenbühl
Kurzcharakteristik: meisterlicher Ordenspolitiker, kompetenter Sprachenkundler und Baumeister.
Aussehen: stattlicher Mann von ca.70 Jahren, massige Gestalt, leicht zusammengesunkene Haltung, spärlich werdender grauer Haarkranz.
Verhalten/Darstellung: väterlich autoritär und um Kontrolle bemüht; gebildet und geistreich argumentierend; sehr exakte und fast überdeutliche Sprache.

Xaviera
Kurzcharakteristik: Kompetente Wundärztin und Diebin.
Aussehen: Mitzwanzigerin, stabil gebaut aber drahtig; lebhafte Augen und langes zu einem Zopf geflochtenes Haar.
Verhalten/Darstellung: direkt und streitlustig, anpackend mit viel praktischem Geschick.
Verhalten/Darstellung: selbstsicher und zynisch; leichtes Lispeln, Kopf oftmals leicht gesenkt um sein Gegenüber quasi aus der Deckung der Brauen zu fixieren.

Kun Grabsteen
Kurzcharakteristik: meisterlicher Beherrscher (Halle der Macht zu Lowangen) und durchschnittlicher Artefaktherstellter.



Mercurio di Sivilias
Kurzcharakteristik: meisterlicher Leibmagier und Gardehauptmann.
Aussehen: kräftiger, muskulöser Südländer in den Vierzigern; tiefliegende dunkle Augen unter dichten buschigen Brauen; schulterlange lockige Haare und Dreitagebart.
Aussehen: ca. 35 Jahre alt, knochige Statur und hageres Gesicht, gerötete müde Augen, dichte blonde Haare.
Verhalten/Darstellung: häufiges Blinzeln aber sehr um Selbstbeherrschung bemüht; ruhige, sehr leise Sprache; knappe fast kryptische Sätze.

Meister- und Hintergrundinformationen zu den einzelnen Artikeln

Seite 2 - Geglückte Befreiung aus Barbarenhand

Die Verbindung zwischen dem Aufstand der Trollzacker und schwarztobrischen Umtrieben ist nicht korrekt. Die Erhebung des Bergvolkes geht vielmehr auf das unbedachte Handeln einer nostrischen Soldtruppe in Diensten der Traviamark zurück (vgl. Landbote 44). Die getroffenen Aussagen des Artikels können gerne zur Gestaltungsanregung für ein entsprechendes Befreiungsszenario verwendet werden. Zum Massaker an den Gänserittern beim Kloster Wolfskopf siehe Aventurischer Bote 140 („Gräuel in der Traviamark“).

gl

Seite 16 – Wehrheimer Landadel im Schutzbund vereint

Der Schlotzer Schutzbund wurde tatsächlich von den beiden genannten Adligen gegründet um das Land zu befrieden. Allerdings auch aus Ärgernis ob der Untätigkeit des Barons Tsafried von Schnayttach-Binsböckel, der aus ihrer Sicht nur in seiner trutzigen Burg sitzt und nicht willig oder fähig scheint, sein Land zu verteidigen. Sollte der Adel siegreich aus dem Kriegszug heimkehren, und in der Baronie Schlotz wieder eine gewisse Ordnung und Frieden herrschen, dürfte mancher von ihnen den Preis dafür vom Baron verlangen, oder diesen gar stürzen wollen.

gle

Seite 18 – Kriegsherrin des Monats: Selfmina von Torbelstein

Selfmina von Torbelstein (Schild des Reiches S. 164) hat den Schreiber des Darpatischen Landboten tatsächlich entführt und verlangte von ihm, dass er ihr tragisches Schicksal aufzeichnet und nach seiner - von ihr geplanten - Befreiung veröffentlicht. Dabei leidet Sie in der Tat unter einem Verfolgungswahn, der sie selten länger an einem Ort verweilen lässt.

gl

Seite 22 – Honinger Prinzessin entführt!

Helden können die Ereignisse der Verlobung als Jäger oder Gejagte ausspielen. Offiziell wird das Paar in den Nordmarken leben, jedoch steht es Ihnen frei diesem Umstand nach Belieben dem Ergebnis Ihrer Spielrunde anpassen. Als ’Fluchtrouten’ stehen der schnellere Landweg über Nebutal, Nummath und Solfurt zur Auswahl, sowie die Straße über Abliacht nach Crumold um von dort auf dem Großen Fluss nach Weidleth zu segeln. Besonders die Grenze zu den Nordmarken kann eine schwere Hürde darstellen, wenn übereifrige Grenzer dem Zug Probleme bereiten.

ts

Seite 22 – „Goldrausch“ am Rande der Wildermark

Der Bericht ist soweit zutreffend und stellt eine kurze Zusammenfassung des Weiden-Lives 2010 dar, welches Anfang Mai stattfand und Abenteurertum sowie das Flair der Region auf das Trefflichste einzufangen und miteinander zu verbinden verstand.

mf